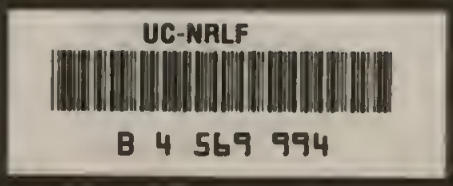
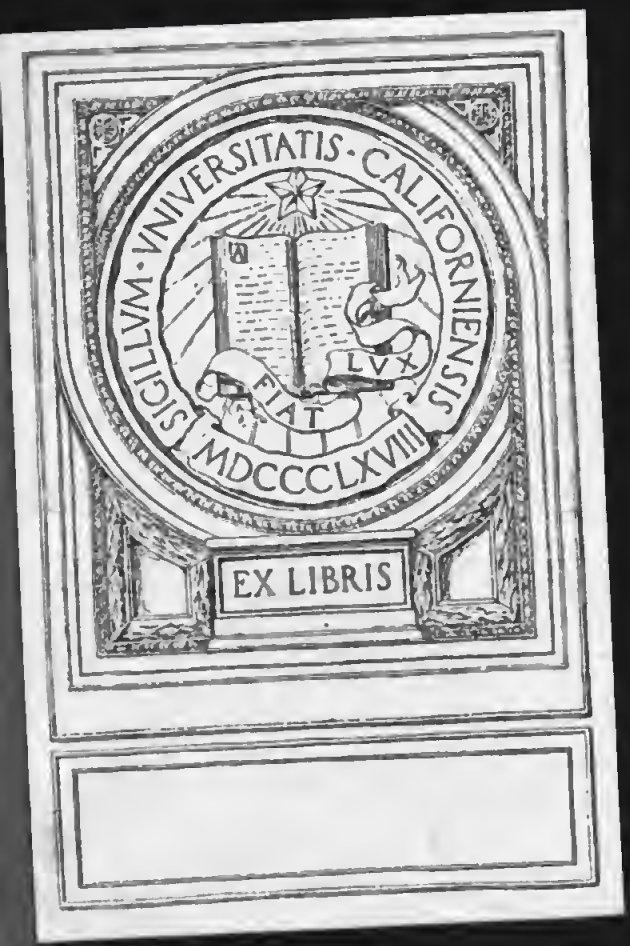
DC
203
.9
B35




SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Carl Bleibtreu.

UNIV. OF CALIFORNIA

Kritische Beiträge zu Napoleon's Feldzügen.

Nochmals Napoleon'sche und Moltke'sche Strategie.
Stärken und Verluste in Napoleon'schen Feldzügen.
Nochmals Aspern und Wagram.

Wien 1903.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn
k. u. k. Hofbuchhändler.

UNIV. OF
CALIFORNIA

UNIV. OF
CALIFORNIA

Carl Bleibtreu.

Kritiſche Beiträge zu Napoleon's Feldzügen.

Nochmals Napoleon'ſche und Moltke'ſche Strategie.
Stärken und Verluſte in Napoleon'ſchen Feldzügen.
Nochmals Aſpern und Wagram.

Wien 1903.
Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hof-Buchhändler.
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingaſſe 20.

Digitized by Google

IC203
.9
.B35

Von Carl Bleibtreu erschienen im gleichen Verlage:

Napoleon'sche und Moltke'sche Strategie.
Wien 1901, L. W. Seidel & Sohn . . . . . Kr. 1·—

Aspern und Wagram in neuer Beleuchtung.
Wien 1902, L. W. Seidel & Sohn . . . . . Kr. 1·50

Fournier
Collection

Univ. of California

Noch einmal Napoleon'sche und Moltke'sche Strategie.

Die vorliegende Schrift bildet eine Ergänzung zu den zwei vorherigen „Napoleon'sche und Moltke'sche Strategie" und „Aspern und Wagram in neuer Beleuchtung", auf welche hiermit als nöthig zum Verständniß verwiesen sei.

Tolstoi warnt einmal davor, Leute von einer Wahrheit überzeugen zu wollen, die irgendwie ihren Interessen zuwiderlaufe. Einer unangenehmen Untersuchung liebgewordener Vorurtheile geht man meist dadurch aus dem Wege, daß man die gegnerischen Argumente fälscht oder unterschlägt und den Gegner persönlich verdächtigt oder lächerlich macht. Das Sprichwort sagt wohl: „Du wirst grob, also hast Du Unrecht." Das trifft aber nicht immer zu. Die Grobheit einer gerechten Entrüstung, falls sonst mit sachlicher Beweisführung verquickt, dient öfters dazu, die Wahrheit derb herauszuschälen. Wohl aber gilt dies Sprichwort für jene Art von Grobheit, die man viel richtiger Perfidie nennen sollte, wo nämlich hinter pöbelhaften Ausfällen sich verdrehende Entstellung versteckt und wo eigentlich nichts grob ist als die Verlogenheit. Grobheit athmet oft das ehrliche Pathos guten Gewissens in guter Sache. Vornehmthuerische Gehässigkeit entpuppt hingegen auch in höflicher Maskirung ihre unvornehme Gesinnung.

In dieser Weise wird die Controverse gegen unsere Zergliederung der Moltke-Legende geführt, indem man alles Wesentliche ausschaltet, dagegen gar nicht zur Sache gehörige Schlußfolgerungen zieht, welche nicht einmal die falschen aufgestellten Prämissen ohne Weiteres zulassen. Anträge über Ablassung eines größeren Eigenthums behufs Verschreibung einer Leibrente sind zwar nichts so Seltenes, hier aber soll das ganze Eigenthumsrecht Napoleon's auf Alleinschöpfung der modernen Strategie in eine unkündbar ewige Ruhmrente für Moltke allein umgewandelt werden. Es wirkt tragikomisch, wie die Welt, roh erbarmungslos gegen äußeren Mißerfolg, gravitätische Pietätsmiene aufsteckt, sobald man an Erfolggekrönte die kritische Sonde legt. Freilich sollte man denken, daß dann mindestens mit gleichem Maß gemessen und ein Napoleon vor jeder Kritik gefeit bleiben müsse. Weit gefehlt! Ueber den „corsischen Parvenu" darf man aus Herzenslust raisonniren und vollgerüttelte Scheffel unreifer Bemängelungen ausgießen, die fast immer ungenügender Forschung entsprangen. Selbst Clausewitz hat an „Bonaparte", wie er ihn despectirlich nennt, oft Fehler entdeckt,

555733

die nur in Clauſewitz' eigenem ungründlichen Kennen begründet lagen. Kaiſer Napoleon, der gekrönte Souverän und Nationalheld eines großen Volkes, ſollte doch vor leichtfertigen Schmälerungen ſeines allüberſtrahlenden Ruhmes behütet werden.

Andererſeits heißt es Moltke, dieſen bedeutenden Mann, herabſetzen, wenn man jeder Sonderung ſeiner wirklichen Verdienſte von den zufälligen Frictionen des ihm holden Glückes mit Patriotenphraſen entgegentritt. Moltke gehört der Geſchichte an und hat daher Anſpruch auf ernſte hiſtoriſche Unterſuchung. Wie verleumderiſch der Vorwurf, daß wir an ihm, der in manchen Denkſchriften ein vollgiltiges Zeugniß ſeiner hohen denkeriſchen Intelligenz hinterließ, „kein gutes Haar laſſen", zeigt ja ſchon unſere Billigung des von allen ausländiſchen Militärautoritäten getadelten Einmarſches in Böhmen auf Grund der geographiſchen Lage, obſchon man auch hier keinerlei Originalität ſuchen, ſondern den Spuren von 1757 nachgehen muß. Daß aber Moltke ſich nicht einmal hierüber klar war, zeigt ſeine faſt kleinlaute Vertheidigung mit Eiſenbahngründen gegen ſolche Vorwürfe. Gewiß that er in der Sedanoperation, nachdem er in der Metzer jeden klaren Ueberblick verlor, alles Menſchenmögliche mit Kraft und Klarheit, aber das Syſtem ſelbſt erwies ſich von Grund aus faul, da Mac Mahon bei einiger Energie ſein Durchbruchsziel hätte erreichen können.

Was der Vertheidiger Schlichting's, Caemmerer, neuerdings gelegentlich in einer Studie „Magenta" hierzu äußert, iſt unverſtändlich. Freilich, „nichts reuſſirt als der Erfolg", ſpottet das franzöſiſche Witzwort, und der Philiſter wird bis zuletzt grinſen: „Für mich entſcheidet nur der Erfolg." Wohl auch für Waterloo, wo Gneiſenau ſich gegen den Marſch auf St. Lambert mit Händen und Füßen ſträubte und die „völlige Vernichtung unſerer Armee" davon befürchtete, erſt dem Drängen Blücher's nachgab, der laut Müffling „von der Kriegführung gar nichts verſtand". Boguslawski citirt einmal Houſſaye 1815, ſcheint aber den zweiten Band nicht geleſen zu haben. Und nun vergleiche man vollends unſere neuen Enthüllungen in unſerem „Waterloo".

Mit welcher naiven Hartnäckigkeit die deutſche Auffaſſung an ihren liebgewordenen fixen Ideen feſthält, zeigt der immer wieder auftauchende Hinweis auf — Bazaine's Marſch am 15. Auguſt 1870 als ernſthaften Beleg dafür, daß man heute nicht mehr mit ſolchen Maſſen vereint marſchiren könne! Als ob überhaupt je ein vernünftiger Menſch *ſo* marſchirt wäre wie Bazaine, als ob Napoleon je mit der kleinſten Armee auf *einer* Straße marſchirt wäre, wo ihm eine Menge anderer zugebote ſtanden! Die deutſche Legende will alſo immer noch nicht ſehen, daß Bazaine mit voller böſer Abſicht dieſe unglaubliche Marſchordnung wählte, obſchon Leboeuf und vor Allem Ladmirault ihn von Anfang an auf das Wahnſinnige dieſer Maßregel aufmerkſam machten. Späteres Theilen der Maſſe auf zwei divergirende Straßen (Doncourt—Mars la Tour) ſah übrigens ſogar ſein Tableau vor; ent-

laſtenden Abfluß auf Nebenſtraßen verbot er, weil er den Abmarſch bis zur Unmöglichkeit verzögern wollte. Alſo die verbrecheriſche That eines um jede Theorie wie jede Praxis gleich unbekümmerten Condottiere, der bewußtermaßen dem Willen ſeines Souveräns wie allen Intereſſen ſeines Vaterlandes und Heeres zuwiderhandelte, als Beweisſtück ausgeſpielt — für was? Für ein Unding, das noch kein Verfechter der Concentration je für möglich hielt! Da Napoleon mehrfach mit allen Waffengattungen in breiten Fronten querfeldein marſchirte, zu beiden Seiten der Straßen, wo ihm dieſe nicht ausreichten, ſo lehrt dies zur Genüge, daß auch er breite Fronten beim Vormarſch wünſchte. Dagegen heißt es ihn ganz verkennen, wenn man ſein engeres Maſſiren dadurch zu erklären ſucht, daß eben damals das Wegnetz viel ſpärlicher geweſen ſei. Straßen, die innerhalb des Rayons ſeines concentrirt bemeſſenen Marſchtableaus lagen oder heute noch mehr liegen würden, benützte er ſämmtlich; Straßen, die auch nur im Entfernteſten außerhalb desſelben lagen, hätte er nie benützt und wenn ihm ein Dutzend davon auf der heutigen Landkarte vorlägen. „Sie ſind nicht geſchloſſen genug marſchirt, es konnten ihnen Unfälle zuſtoßen.“ (Brief 1809 an Eugen.)

Immer wieder alſo werden von Vertretern äußerer Linien reine Chimären vorgeſchoben, nämlich eine Auffaſſung des Vereintmarſchirens, die in keinem auch nur einigermaßen ſachkundig geſchulten Hirne ſpukt. In dieſem unmöglichen Sinne freilich hat Napoleon nie ein Vorbild für Bazaine und Benedek abgegeben, und nur aus willkürlicher Verwirrung der Begriffe konnte die Auslegung napoleoniſcher Principien keimen, als ob ſie, weil verſchieden von ſolchen Stümpereien, nun auch identiſch mit moltkeſchen wären.

Bezeichnend genug, daß der einzige preußiſche Generalſtäbler, der ſich eingehend mit Napoleon beſchäftigte, nämlich der verſtorbene Graf York, nie und nimmer in ſolchen Wahn verfiel, vielmehr gelegentliche bittere Andeutungen über Moltke's Methode im Gegenſatz zur napoleoniſchen nicht ſcheute, die natürlich übel vermerkt wurden. Freilich blieb York ſonſt mit ſeiner fixen Idee vom Sinken des napoleoniſchen Genies ſeit 1807, wobei er ohne jede Kenntniß der Documente die hergebrachten Fabeln, zum Beiſpiel über März 1814 und 1815 aufwärmte, ganz im Banne des Verkleinerungsſyſtems. Napoleon mit Moltke vergleichen, erſcheint uns übrigens nicht anders, als wie wenn unreife Gymnaſiaſten Shakeſpeare mit Schiller vergleichen, das dämoniſche Urgenie mit dem fleißigen rhetoriſchen Nachahmer im Beſitz reicherer äußerer Bildungsmittel. Es fehlt ja auch nicht an Leuten, die gegen die Shakeſpeareomanie wettern und dem alten Genie ſeinen Mangel an moderner „Bildung“ vorhalten. Das kommt aufs Gleiche hinaus, als wenn man angebliche zeitliche Schranken der napoleoniſchen urewigen Kriegskunſt erfindet, um angebliche techniſche Fortſchritte der

moltkeſchen zu verherrlichen. Plumpe Oberflächlichkeit, die nicht das Unvergängliche vom Vergänglichen zu ſcheiden weiß.

Im Schlußband ſeines trefflichen Werkes über 1866 erwähnt Lettow-Vorbeck, Moltke habe bis zuletzt daran feſtgehalten, daß die Schlacht bei Königgrätz keinen Augenblick bedenklich ſtand, der ſonſt ſo gemächliche alte Herr habe jede gegentheilige Meinung ſehr erregt als „unpatriotiſch“ bezeichnet. Bedauerlich, daß ſolche Begriffe von Patriotismus immer mit dem „Appretiren“ von „Preſtigen“ zuſammenfallen. Und doch geht aus Feldmarſchall Walderſee's Aufzeichnungen klar hervor, daß man um 1 und 2 Uhr im königlichen Hauptquartier den ungünſtigſten Eindruck hatte. Auch Stoſch's Erinnerungen beſtätigen dieſe ernſte Beſorgniß: Des Königs bedrückte Stimmung wollte ſogar Abends noch nicht an Sieg glauben. Trotz dieſer Erfahrungen bezeichnete Moltke wiederum in ſeinem erſt heute bekannt gewordenen geheimen Memoire vom 25. Juli 1868 über die Ergebniſſe des Feldzuges das concentriſche Operiren und Zuſammentreffen getrennter Theile im Feind als den Gipfel der Strategie, womit ſich alle Diejenigen geſchlagen bekennen müſſen, die je bezweifelten, Moltke habe überhaupt ein beſtimmtes „Syſtem“ bevorzugt. Mit Fug und Recht knüpft ſich das principielle Syſtem äußerer Linien an Moltke's Namen. Lettow-Vorbeck ſcheut es nicht, am Ende ſeines obengenannten Werkes ſehr deutliche Winke darüber einzuflechten, daß jenes von Moltke empfohlene „Appretiren“ der Thatſachen ſich mit der Würde hiſtoriſcher Forſchung nicht vertrage und ein Freigeben jeder Kritik zu erhoffen ſei. Ja, da kann er lange warten! Gerade ſolche Scheu vor theoretiſcher Unterſuchung führte einſt Preußen nach Jena, Frankreich nach Sedan. W a s iſt alſo patriotiſch?!

Kurz nach Erſcheinen unſerer Studie machte eine rühmenswerthe Schrift des Oberſtlieutenants Krauß von ſich reden, welche in gleichfalls gegen Schlichting gerichteter Tendenz räumliche und zeitliche Differenzen napoleoniſcher und moltkeſcher Feldzüge vergleicht. Doch geſchah dies unvollſtändig, kaum zur Hälfte Napoleon's Operationen vorführend. Wenn übrigens der verſtorbene Hoenig in einer opportuniſtiſchen Verhimmelung dieſer Schrift, die ſich thurmhoch über alles ſonſt über das Thema Geſchriebene erhebe, als Krauß' Entdeckung das Citat begrüßt, wonach ſchon Bonaparte das „getrennt Marſchiren, um zu leben, ſich vereinen, um zu ſchlagen“ empfahl, ſo ſtand dies ſchon zwei Jahre früher in unſerer eigenen Schrift „Strategiſche Taktik der Schlachten“. Ueberaus drollig berührte auch, daß Hoenig uns ironiſirte: „Es gibt nur einen Gott, Napoleon, und Bleibtreu iſt ſein Prophet“, gleich hinterher aber ſelber Napoleon als „leibhaftigen Kriegsgott“ taufte, beiläufig ein Plagiat aus Clauſewitz. Krauß' durchaus verdienſtliche und ſelber merklich einer theoretiſchen Napoleon-Suprematie zuneigende Schrift vermögen wir immerhin nicht als ein letztes abſchließendes Wort anzuerkennen. Denn es wird darin zum Beiſpiel auf taktiſch-techniſche Nebendinge Werth gelegt, als ob

einheitliches Zusammenhalten in Masse etwa Napoleon wegen damaliger geringer Feuerzone möglicher gewesen sei. Ein solcher Unterschied hat sich aber 1870 und vollends 1866 noch gar nicht bemerkbar gemacht und könnte höchstens für heutige Verhältnisse zutreffen. Hiezu muß jedoch stets erinnert werden, daß die Veränderung der Fechtweise durch Erweiterung der Feuerzone stets bei beiden Parteien den nämlichen Einfluß übt, daher die großen Grundbedingungen der strategischen Vertheilung durch taktische Umwandlungen nirgendwo beeinträchtigt werden. Wenn heute der Angreifer nothwendigerweise mit weiteren Lücken der Schlachtordnung als früher vorgeht, so dehnte sich eben auch der Vertheidiger schon dementsprechend: das Princip innerer Concentration darf aber nie mit buchstäblichem Zusammenballen verwechselt werden, sowie Napoleon's Colonnen 1806 doch nie concentrisch operirten, sondern immer unter sich den Zusammenhang der inneren Linie bewahrten. Was aber die angebliche größere Empfehlung von Flankenumfassungen durch die größere Wirkung des heutigen Fernfeuers betrifft, so bleiben Vor- und Nachtheile von weit einkreisenden Umfassungsmanövern beständig die gleichen, zumal Erfahrungen von 1870, zum Theil sogar des Bureukrieges, nur bestätigen, daß auch das Flankenfeuer erst als N a h feuer verderblich wirkt, also die Unterschiede der Feuerdistanzen von einst und jetzt praktisch im Verlustconto verschwinden. Die von Moltke befürworteten Vortheile concentrischer Manöver waren Napoleon durchaus nicht fremd, wie eben das von Moltke selber als vorbildlich bezeichnete „Bautzen" belegt. Nun wohl, im Schlußtheil dieser Studien wird ersichtlich werden, wie sogar die verschiedenen Verluste Napoleon's bei Bautzen g e g e n solche Wagnisse sprechen. Als Davout bei Borodino eine weite Umfassung der russischen Rechten beantragte, lehnte Napoleon brüsk ab: „Solche Manöver sind zu gefährlich." Er wußte wohl warum!

Der Streit um Schlichting tobt weiter, die Betheiligten setzen ihre wilden Erörterungen fort; wobei jedoch bezeichnenderweise jede Berührung meiner eigenen Aeußerungen vermieden und geflissentlich todtgeschwiegen wird, was ich Neues zur Frage beibrachte, es sei denn, man benutze es wiederum direct oder indirect ohne Quellenangabe. Ueber unzureichende Kenntnisse bei Dingen, die nur eindringendes Selbststudium klarlegt, wundert man sich nicht mehr, wenn man so Erstaunlichem begegnet, wie der Schlichting'schen Behauptung: Napoleon habe zum Beispiel bei Wagram seine Centrumscolonnen ohne jede „directe" Artilleriebetheiligung angreifen lassen und bei so „spärlicher Kugelsaat" habe immer das Bajonnett entschieden! In seiner Verallgemeinerung hat dieser Satz etwas so Unbegreifliches, daß Einem schwindelt. Zuvörderst ist die auch sonst oft vorkommende Legende von der Bevorzugung des Bajonnetts in jener Epoche grundfalsch, außer bei Dorfstraßenkämpfen, wo selbst heute Aehnliches geschieht. In der

„rangirten“ Schlacht legte die napoleonische Taktik das Hauptgewicht aufs Schußgefecht und Salvenfeuer. Die Artillerievorbereitung aber war eine grundsätzlich so ausgiebige, daß bei Borodino erst nach einstündiger Kanonade am rechten, zweistündiger am linken Flügel der Infanterieangriff begann, daß Ney nach Erstürmung der Bagrationsschanzen eine mehrstündige Kanonade einlegte, ehe er Semenoffskaja nahm, daß Eugen gar Mittags seine Truppen ganz aus dem Feuer zog, um nur das Kreuzfeuer seiner Batterien wirken zu lassen und erst nach vierstündiger Pause die erschütterten Russen wieder mit Infanterie anfiel. Napoleon tadelte die Reiterattaquen bei Waterloo nicht an sich, sondern weil Ney nicht eine Stunde länger die Wirkung der Drouot'schen Kanonade abwartete. Da jedes Kind die „100 Kanonen“ bei Wagram kennt, so suchte Schlichting sich contra Boguslawski damit herauszureden, er habe nur „directe“ Artillerieunterstützung geleugnet, die große Batterie habe nicht gegen das Centrum gefeuert — was aber auch ganz verkehrt ist. Die 100 Kanonen standen im engsten directen Zusammenhang mit der Centrumscolonne Macdonald und feuerten sowohl gegen Aderklaa als gegen Wagram. Sollte Schlichting, was wir freilich von seinem geringen Detailwissen kaum annehmen, unter Centrumscolonne etwa Division Pacthod verstanden haben, die direct auf den eigentlichen Centrumsschlüssel Wagram vorging, so hat auch sie directe Artillerievorbereitung genossen, obendrein auch noch rechts vom Corps Oudinot her. Welch entscheidende Rolle die Artillerie Davout's, besonders die reitende, auf dem Plateau von Neusiedel spielte, ist gelehrten preußischen Militärschriftstellern ja natürlich unbekannt. (Vergl. „Davout“ von Vigier sowie die Verlustliste dieser Artillerie.)

Der Hinweis auf Wechsel der Feuertechnik, was auch Krauß in den Vordergrund schiebt, scheint überhaupt verfehlt. Solche Nebenmomente könnten den strategischen Grundsatz nicht umstoßen; es scheint aber höchst fraglich, ob ein wesentlicher Einfluß dieser unleugbaren Differenz überhaupt vorhanden. Die heutigen Waffen sollen die Defensivkraft einer Theilarmee oder eines Corps so gesteigert haben, daß sie die Offensive der feindlichen Hauptmacht länger als früher aufhalten kann? Wieso denn? Hat die moderne Bewaffnung nicht gleicherweise die Offensivkraft gesteigert? Geht nicht aus endlichen sachkundigen Berichten hervor, daß die englische Offensive bei Colenso und am Spionskop bei besserer Leitung und Beharrlichkeit recht wohl hätte durchdringen können? Begreife wer will, weshalb Napoleon's Vereinung *vor* dem Feind sich nur damaligen Verhältnissen angepaßt haben soll. Ob infolge der heutigen weittragenden Schußwaffen die Vereinung weiter zurück verlegt werden muß, kommt doch aufs Gleiche hinaus; ob nah oder fern, bleibt die Frage unverändert, ob geschlossen oder aus verschiedenen Richtungen. Man habe damals geschlossen bleiben *müssen*, weil bei so viel geringerer Widerstandskraft der Einzel-

körper jeder isolirte Theil unfehlbar jedem centralen Vorstoß erlegen wäre? Nun, Napoleon's Gegner operirten trotzdem damals meist in getrennten Colonnen, concentrisch, mit schwachem Centrum (Rivoli, Austerlitz, Aspern, Wagram, Leipzig, Ligny). Wo aber Napoleon seinerseits zufällig genöthigt war, anfangs mit isolirtem Theil gegnerische Gesammtmacht aufzuhalten (Friedland, Eggmühl, Lützen, Bautzen, Dresden), hat man absolut nichts von geringerer Widerstandskraft damaliger Einzelkörper gespürt!

Was es aber mit den berühmten äußeren Linien auf sich habe, die Schlichting und Andere für das Ideal moderner Strategie und Krauß und Andere für mindestens gleichwerthig gegenüber den inneren Linien halten, da es sich schlechterdings *nur* um die jedesmalige Ausführung von Fall zu Fall dabei handle, das erläutert jetzt Verdy in seiner Verarbeitung hinterlassener Moltke'scher Schriften offen und ehrlich: äußere Linien *können* nur unter *besonders günstigen Umständen* Erfolge erzielen!! Brauchen wir ein schlagenderes Zeugniß aus berufenem Munde, als dies Eingeständniß eines so unerwarteten Bundesgenossen?

Bezüglich der ausgezeichneten Ausführungen von Krauß über 1866 sei übrigens an die seither erschienenen Tagebücher Feldmarschall Blumenthal's erinnert. Daß unsere stete und stets angefochtene These, die Trennung der ersten und zweiten Armee durch die Elbe sei ein schwerer theoretischer Fehler gewesen, der eigenen Auffassung Blumenthal's entsprach, kräftigt doch wohl ansehnlich unsere Sache. Ganz offen aber sagt Krauß, daß „die deutsche Heeresleitung an ihr großes Vorbild Napoleon *nicht* heranreichte" (Seite 59). Wie man danach preußischerseits noch Krauß für die Moltke-Legende in Anspruch nehmen kann! (Allerdings hat er in preußischem Sinne einmal gefabelt, „daß die Franzosen bei Vionville die *dreifache* Uebermacht besaßen, wenn man selbst die erst spät Abends eingetroffenen preußischen Truppen berücksichtigt!" Das ist grundfalsch. Es standen Abends abzüglich der nicht anwesenden Divisionen Metman und Lorencez und des seit 1 Uhr ganz außer Gefecht getretenen Corps Frossart kaum 100.000 französische Gewehre und Säbel gegen 67.400 deutsche.) Sagt doch Krauß ausdrücklich Seite 50: „Hier erkennt man einen großen Unterschied zwischen Napoleon und Moltke. Während Napoleon das Dunkel der Kriegslage mit seiner erstaunlichen Divination, seinem genialen Seherblick durchdringt, . . . erkennt Moltke, obschon der deutschen guten Cavallerie eine überhaupt nicht verwendete minderwerthige gegenübersteht, am 17. Mittag, wenige Kilometer entfernt von der in Stellung gehenden feindlichen Armee von 180.000 (?! wieder Irrthum, 130.000) Mann, nicht, ob diese abmarschirt oder bei Metz bleibt."

Mehr kann ich doch zur Unterstützung *meiner* Abschätzung beider Größen nicht verlangen! Außerdem betont Krauß die „totale Unkenntniß über die Situation beim Feinde" bei Moltke's gepriesenen

Maßnahmen vom 30. Juni 1866; er hätte aber deutlicher die stets von mir vorgeführte Thatsache betonen sollen, daß der Angriff auf die Bistritzstellung aus total falscher Annahme, nur drei österreichische Corps stünden dort, entsprang — womit überhaupt jede planmäßige Anlage der Schlacht in sich zusammenfällt und nur ein völlig Verblendeter hier strategische Weisheit bewundern kann. Wir wiederholen hier, daß Krauß irrt: „Je weittragender die Waffen, desto länger die einzelnen Kampfacte .. Eine Colonne, welche isolirt auf den Feind stieß, lief Gefahr, in kurzer Zeit überwältigt zu werden." Ersteres widerspricht den langen Kämpfen der isolirten Colonne Lannes' bei Jena, Pultusk, Eylau, Davout's bei Auerstädt, Masséna's am ersten Tag von Aspern, Ney's bei Gutstadt, Lützen, Craonne. Letzteres trifft nicht einmal für Dürnstein zu; übrigens behauptete sich auch die isolirte Colonne Macdonald's mitten unterm concentrisch entwickelten Feind bei Wagram reichlich drei Stunden und ihr Verlust wird legendär weit übertrieben. Andererseits passen die Beispiele Spicheren und Vionville (wohl auch Nachod) wie die Faust aufs Auge, da nur die elende Führung des Gegners die Verantwortung trägt, daß Division Kameke und Corps Alvensleben nicht blitzschnell erdrückt wurden. Hiemit werden alle angeblichen taktischen Unterschiede von einst und jetzt hinfällig. Wenn aber angesichts der trefflichen Karte von Krauß „Napoleon's Operation bei Ulm", wie denn alle seine Karten überaus lehrreich, noch Jemand unsere Behauptung, auch diese angeblich concentrische Operation Napoleon's sei ganz und gar eine auf innerer Linie gewesen (Durchstoßen der feindlichen Verbindungslinie Ulm-Inn) bezweifeln kann — Boguslawski nennt es, natürlich ohne mich zu nennen, „künstliche Auslegung" — so verzichten wir auf jede Debatte. Und wenn umgekehrt die Krauß'sche Kartenskizze für Einmarsch 1812 ein scheinbar concentrisches Gepräge trägt, so möge der Unkundige beachten, daß abnorme locale Schwierigkeiten zu breiterer Entfaltung zwangen, die eigenthümliche Aufstellung der getrennten russischen Heere dazu einlud und die eigene Uebermacht es erlaubte, daß es sich aber auch hier nicht um halbkreisförmiges Umfassungsverfahren — also Radien von außen nach innen — sondern um strahlenförmiges Auseinandergehen — Radien von innen nach außen — von innerer Centrale aus handelte und daß Napoleon, sobald er Klarheit erlangte, in denkbar geschlossenste Massirung sich zusammenballte. Sein enger Massenmarsch im Dnieprthal hat keineswegs mit dem schmalen Wegnetz zu schaffen, sondern mit dem Vorsatz, in ganz tiefer Säule die Moskauerstraße nördlich Smolensk zu erreichen, um die innere Linie mit erdrückender Gewalt zu gewinnen.

Obschon Napoleon's äußere Machterfolge blendender als irgend welche der Weltgeschichte, darf man seine Größe doch nicht nach dem bloßen Maßstab der Siege messen. Denn außer Rivoli, Abukir, allenfalls noch Friedland und vor allem Austerlitz und Jena bleiben

manche seiner Schlachterfolge hinter Blenheim, Zenta, Leuthen, Roßbach, Königgrätz zurück und die Cernirungsfrucht von Ulm hält keinen Vergleich aus mit dem Ergebniß der Capitulation von Sedan. Der englische General Chesney wies auf letzteres einmal hin. Aber solche äußerliche Maßstäbe können eben nur für Oberflächliche gelten, da im Kriege so viele Frictionen und sonstige Nebenumstände eine Verschiedenheit der Gegner erzeugen, daß sich Operationen und Schlachtleitungen in dieser Hinsicht allerdings nicht vergleichen lassen. Denn wären die Oesterreicher bei Aspern und Wagram so schlecht geführt worden wie bei Leuthen und Königgrätz oder hätten sie nicht so heldenhaft gefochten, so würde eben Napoleon's Erfolg dort größer gewesen sein und vice versa. Sondern Napoleon's allüberragende Größe wird eben erst durch genaues Studium klar, vor Allem seiner Correspondenz, die jedes Soldaten Berufsbibel bilden sollte. In dieser Hinsicht bot auch ein neues Werk „Campagne de 1813" von Major Camon werthvolle Aufschlüsse und Fingerzeige und erledigt sich auch der Streit, ob Napoleon je den Plan von Düben (Fain's Manuscript) gefaßt habe, mit verkehrter Front östlich der Elbe zu schlagen, durch bejahenden Abdruck verschiedener Briefe.

Zum Schluß versage ich mir nicht, nochmals festzustellen, daß die ganze Vornehmheit der preußischen Militärpresse sich auch jetzt wieder mir gegenüber bewährt hat. Da nennt der Eine meine Broschüre zwar „ausgestattet mit dem ganzen Reichthum der Detailkenntnisse des Herrn Verfassers", aber sonst rundweg eine „Schmähschrift"! Da „verblüfft" einen Anderen „die Fülle der Einzelheiten", aber er will mich überhaupt nicht besprechen, weil ich Schlichting der „Halbwisserei" beschuldigte! Da erbost sich Boguslawski über meine kurzstreifende Kennzeichnung seines Gebahrens wider mich, trotzdem sogar die anonyme Schrift eines Militärs seiner Partei ihm vorhielt, er habe mich gehässig behandelt. So discutirt man wissenschaftliche Fragen!

Stärken und Verluste in napoleonischen Feldzügen.

Wir halten es für nöthig, zusammenhängend mancherlei Richtigstellungen oder Zusammenfassungen an der Hand eingehender Betrachtungen, bei denen uns wiederum statistische Verarbeitungen des in unseren vorhergehenden Schriften rühmlich genannten Dr. Zelle unterstützten, nachfolgend vorzunehmen. Wir beginnen nach Gebühr mit dem Feldzug von Ulm und Austerlitz.

Das Gefecht von Ahlbek, das man ruhig als einen taktischen äußeren Erfolg der Oesterreicher auffassen kann, kostete der Division Dupont 2400 Mann und 9 Geschütze. Auch die Reiterei litt erheblich, von den 2. Hussards wurden allein 69 gefangen, ebenso 73 der Dragoner Sahucs, der außerdem noch 25 todt, 54 verwundet verlor.

Dagegen führt eine neue französische Specialarbeit über »Le Combat de Dürnstein« die angebliche „Vernichtung" der Division Gazan auf ein bescheidenes Maß zurück und schildert dies anregende Gefecht überhaupt in nicht unwesentlich abweichender Weise.

Ueber Stärke und Verlust Napoleon's bei Austerlitz dürften kaum noch Zweifel bestehen. Das abschließende Ergebniß bleibt in der Mitte zwischen etwas zu niedrigen französischen und einigen zu hohen gegnerischen Ansätzen. Das Corps Soult zählte in 31 Bataillonen 23.000 Mann Infanterie. St. Chamans gibt jedoch eine niedrigere Ziffer. Friant brachte 6400. Dem Lannes (Suchet 7400, Casarelli 5718) fehlte das 61. Regiment. Dies ist die Infanterie, die wirklich focht, also nur 42.500. Die zehn Grenadierbataillone Oudinot's (6000) und Garde (3600) thaten keinen Schuß, von Bernadotte's 10.700 Mann sind laut Verlustliste und Schlachtbericht wahrscheinlich nur ein paar Bataillone Drouet's ganz zuletzt engagirt worden. Dagegen focht die ganze Reiterei. Bernadotte's Cavallerie Kellermann 1267, Soult's Margaron 1000, die Küraſſierdivisionen Nansouty 1635 Hautpoul 1344, die Dragonerdivisionen Walther 1256 Beaumont 1103 Bourcier rund 1000 (exclusive 25., 27. Dragoner), die leichten Brigaden Treilhard 399 Milhaud 554. Hiezu stießen noch extra 13., 21. Jäger = 300 und (je 300) 1. Dragoner Klein's bei Friant, 12. Dragoner bei Beaumont. Endlich noch 976 Gardereiter (376 Jäger, 600 Grenadiere. Die Behauptung in Marbot's Memoiren, wonach die Gardejäger nicht entfernt ihre volle Stärke gehabt hätten, rechtfertigt sich hiermit). Im Ganzen 11.500 Cavallerie. Die Gesammtstärke Napoleon's exclusive

Artillerie betrug ſomit rund 74.000 Mann, wovon etwa 55.000 ernſtlich fochten.

Denn wenn man von Drouet (Verluſt 205 Mann) noch ein Regiment zurechnet (Rivaud verlor im Ganzen vierzehn Mann, davon 8. Ligne zwei, 54. einen!), ſo kam andererſeits auch Diviſion Walther (3., 6., 11., 13. Dragoner) laut Verluſtliſte kaum zum Schlagen, ebenſo 27. Ch. Milhaud's, 26. Ch. Margaron's. Auch 13., 21. Ch. (ſeparirte Brigade Fauconnet) verlor nur 2 Officiere, überhaupt Milhaud und Treilhard nur 90 Mann. Auch Margaron, von öſterreichiſcher Cavallerie geworfen, büßte nur 96 ein und die Gardereiterei viel weniger, als man gemeinhin glaubt: nur 108. Auch Nanſouty (169) und Hautpoul (139) litten im großen Reitergefecht gegen Liechtenſtein nicht erheblich; dagegen ſcheint Kellermann, deſſen Attaquen ja auch mehrfach rühmlich erwähnt werden, mit äußerſter Energie ſich getummelt zu haben, denn er verlor 215 Mann. Die ſämmtlichen Dragonerregimenter verloren zuſammen 67 Officiere, wovon 44 nebſt 263 Mann auf Diviſionen Beaumont und Walther kamen, faſt völlig auf Beaumont allein. Der Specialverluſt Bourcier's ſowie 1. und 12. Dragoner läßt ſich nicht feſtſtellen, letztere wohl ſchon bei Beaumont inbegriffen. Im Ganzen verlor die Reiterei ſomit etwa 1100 Mann. Lannes litt wenig, das 17. Leichte verlor nur 45, das 64. nur 80 Mann, Suchet überhaupt 794, Caſarelli 713. Somit ſcheint das Gefecht am linken franzöſiſchen Flügel die geringſte Anſtrengung gekoſtet zu haben, denn auch Vandamme, der doch zuletzt eine entſcheidende Rolle ſpielte und deſſen 4. Ligne von ruſſiſcher Gardereiterei übel zugerichtet ward, verlor nur 1186 Mann. Dagegen bezahlte am rechten Flügel Legrand ſeine ausharrende Defenſive mit 1229 und Friant ſeine Offenſive mit 1239 Mann und am blutigſten tobte der Centrumskampf bei Pratzen, wo St. Hilaire 1798 (nach Anderen 1828) Mann verlor. Somit die geſammte Infanterie nahe an 6000, Artillerie inbegriffen, Totalverluſt etwa 7200 Mann.

Eingehender möchten wir den Feldzug Jena-Eylau-Friedland behandeln, da hier gar manche Widerſprüche zu beſtehenden Irrthümern ſich ergeben.

Im Treffen von Saalfeld kamen nur 7000 Mann Suchet's zum Schlagen und verloren nur 150 Mann. Die große preußiſche Uebermacht ſchlug ſich alſo miſerabel oder Prinz Louis Ferdinands Führung verdarb Alles. Die preußiſche Tradition thäte alſo gut, nicht länger die Legende vom dortigen Heldenmuth, erdrückt von Uebermacht, zu pflegen! Ebenſo muß endlich mit dem ſchon von Lettow-Vorbeck zerſtörten Wahn aufgeräumt werden, als habe Napoleon bei Jena irgendwie Uebermacht gehabt. Es fochten auch zuletzt nur 40.000 Franzoſen wobei 8500 Cavallerie, gegen 57.000 Preußen, und die Hauptſchlacht haben ſicher nur 30.000 Franzoſen gegen 40.000 Preußen durch-

fochten.*) Dagegen muß nochmals betont werden, daß Napoleon's Verluſt viel größer war, als man annimmt. Da Suchet auf 69 Officiere 2600 Mann verlor, ſo wird Gazan auf 42 wohl mindeſtens 1400 verloren haben, das heißt percentuell ebenſo viel. Desjardins verlor 735 (ſein 16. Leichtes allein 31 Officiere!), nur er focht, denn Heudelet hatte gar keinen Verluſt. Nach dem Officiersverluſt bemeſſen, müßte Desjardins' Verluſt übrigens noch größer geweſen ſein, auf 1000 könnten wir ihn ruhig erhöhen. Auch St. Hilaire verlor wohl über 700, Ney's Infanterie 330, die geſammte Infanterie alſo wahrſcheinlich 6000 Mann. Verhältnißmäßig noch größer war der Verluſt der Cavallerie: Margaron 275 (8. Huſaren davon 77), Colbert 270, Treilhard 225, lauter Verluſte, die nur die preußiſche Cavallerie verurſachte. Auch Augereau's Reiterbrigade Durosnel, deren ſcharfes Eingreifen erſt durch Parquin's Memoiren richtig bekannt ward, verlor 240 und Murat's Reiterei 525. Beide erſt im vollen Siege bei Verfolgung der preußiſchen Infanterie, und beweiſt dies wiederum, daß die preußiſche Feuertaktik vollgenügende Kraft beſaß. Es griffen von Murat ein: Hautpoul's Brigade St. Sulpice, vier Dragonerregimenter von Klein, die 28 Officiere einbüßten, eines von Beaumont. Nanſouty's 12. Küraſſiere, die noch viel Trophäen erbeutet haben ſollen, verloren Null. Verwundet waren Diviſionsgeneräle Victor und Lemarrois, Brigadiers Comroux, Graindorge, Lebru, Viala; auch dies belegt die Hartnäckigkeit des Gefechtes.

Bei Auerſtädt hatte Davout gegen 50.000 Preußen nur 22.500 Infanterie, 1350 Cavallerie, 1000 Artillerie. Sein Verluſt von über 7000 Mann ſcheint am ſchwerſten das 12., 85. Gudin's und 13. Leichte Morand's betroffen zu haben, die angeblich zwei Drittel verloren: ſicher übertrieben. Das 12. verlor allerdings 36 Officiere, das 85. auch 28, das 13. nur 24, während das 61. Morand's deren 26 verlor. Dagegen verloren 17. (nur ein Bataillon) und 30. nur je 3 Officiere: ein Beweis, daß die Schlacht ſchon völlig entſchieden war, als Morand ſeine letzte Brigade gegen den Sonnenberg vorgehen ließ.

Bernadotte's Verluſt bei Halle dürfte 600 betragen haben. Da faſt nur Dupont focht, beſaßen die Preußen — entgegen ihrer Legende — auch hier große Uebermacht. Bei Prenzlau kam Lannes thatſächlich nicht zum Schlagen, nur Grouchy's und Beaumont's Dragoner hatten etwas Verluſt. Der große Erfolg bei Paſewalk koſtete den 13. Chaſſeurs nur einen Officier. Bei Altenzaun kein Officier außer Gefecht, alſo beruht die Mythe von dortigen Heldenthaten York's auf leerer Prahlerei. Dagegen dürfte der Kampf bei Lübeck den Franzoſen über 1000

*) Ney's Diviſion Marchand und Soult's Diviſion Legrand (verlor 40 Mann!) betraten allerdings das Schlachtfeld zuletzt, kamen aber ebenſo wenig zum Eingreifen wie Augerean's Heudelet.

gekostet haben, fast nur auf Bernadotte's Division Rivaud entfallend. Dupont focht nicht, von Soult anscheinend nur das Corsenbataillon, obschon 26. Leichte und Po-Schützen im Bulletin erwähnt werden.

Der folgende Feldzugsabschnitt in Polen brachte zunächst Davout an den Feind. Am 23. December fochten 12. (Gudin) und 30. (Morand) nebst 1. Chasseurs so erbittert, daß sie 740 Mann auf dem Platze ließen, bei Nasielsk kamen 17. (Morand) und 33., 48., 108. (Friant) zum Schlagen nebst Beaumont's Dragonern. Verlust nur 350 (Friant 9 Officiere, 157). Augereau erzwang Uebergang an der Wkra mit nur 200 Verlust. Es folgte die scharfe Schlacht von Pultusk zwischen Lannes, unterstützt von Daultanne (Gudin), gegen 45.000 Russen. Auch hier wieder trug Suchet den Hauptkampf und verlor 78 Officiere, also noch mehr als bei Jena, indeß Gazan nur 21, Gudin 25 verlor. Lannes selbst und seine Brigadegeneräle Claparède, Vedel, Treilhard wurden verwundet. Ebenso Marulaz, der Davout's Corpscavallerie heranführte, und Dragonergeneral Becker. Suchet's 88. Ligne verlor allein 40 Officiere und I. 88. ward bis auf elf Mann vernichtet. Da Gudin 600 verlor, dürfte Gazan 500 und Suchet sicher 2000 verloren haben. Die Gesammtangabe: 700 todt, 1500 verwundet kann man getrost auf 3000 oder mehr erhöhen. Gleichzeitig ward bei Golymin gefochten, wobei Augereau 422, Morand 114 verlor; Lasalle's Reiterei 11 Officiere, also wohl über 100 Mann. Im Ganzen vielleicht 650. Generaladjutant Rapp ward verwundet.

Es begann nun der Feldzug in Ostpreußen. Hier büßte Bernadotte bei Mohrungen (General Pacthod verwundet) wahrscheinlich 600 bis 700, Soult's Division Laval bei Bergfried 400 bis 500 ein, wobei 28. Ligne 288 Mann, 4. angeblich nur 78 verlor, und 57., das man sonst dort erwähnt findet, laut Verlustausweis gar nicht focht. Die späteren Gefechte bei Waltersdorf (Soult) und Liebstadt (Ney) wurden vorzugsweise von Cavallerie durchfochten: 25 Cavalleriofficiere bluteten hiebei, Generäle Latour-Maubourg und Gardanne verwundet. Ernster gestaltete sich das Treffen bei Hoff, an welchem Soult's 75. und 26. Leichtes theilnahmen neben Hautpoul's Küraffieren und Klein's Dragonern, welch Letztere 16, Erstere 32 Officiere verloren. Gesammtzahl: 74 Officiere, 1000 Mann.

Nunmehr entspann sich der Vorkampf um Eylau, wobei Soult's Division Legrand sich stark einsetzte. Doch verzeichnet das 24. Leichte nur 5 Officiere todt und verwundet, dagegen verlor das 18. allein 600 Mann. Es hieben ein 8. Husaren (Soult), 16., 20. Chasseurs (Durosnel), 5., 19. Dragoner (Milhaud), 13. Chasseurs (Lasalle).

Die in der Hauptschlacht versammelte Streiterzahl betrug 19.000 Soult, 10.500 Augereau, 10.000 Davout (nur Morand und Friant, von welchem übrigens 111. Piemontesen auch nicht mitfocht, ohne Gudin), 3000 Gardeinfanterie. Dazu 10.500 Cavallerie (inclusive ein neuerrichtetes polnisches Uhlanenregiment, wahrscheinlich auch

15. Chasseurs, später Garnison von Potsdam), 5000 Artillerie. Im Ganzen 53.000 Infanterie und Cavallerie. Ney (der nur 27., 50. Ligne Bisson's und 39. Leichtes Marchand's überhaupt heranbrachte) hatte allerdings am Abend noch einigen Verlust, darf aber den Combattanten nicht beigezählt werden, ebenso wenig die Hälfte der Preußen. Ungefähr 80.000 Russen und Preußen besaßen also sehr bedeutende Uebermacht, verloren 26.000 Mann, 24 Kanonen und gingen in völlig aufgelöstem, zerrüttetem Zustand zurück, so daß laut Eugen Würtemberg's Memoiren infolge der vielen Vermißten zuletzt nur 38.000 Russen bei den Fahnen blieben. Napoleon's Verlust wird auf 18.000 oder 23.000 angegeben, nach Officiersverlust und Einzelangaben dürfte nur ersteres das Richtige treffen.

Bei Augereau verloren Desjardins 121, Heudelet 119 Officiere und Artillerie (Senarmont) 15. Bei Soult St. Hilaire 150 (wobei das 36. und 43. je 33 und 31, das 10. Leichte 27 verloren), Legrand 84, Laval 64. Bei Davout Morand 104, Friant 67. Den Officiersverlust der Reiterei gaben wir schon früher an. Es schätzt nun Augereau seinen Verlust auf 5200. Von seinen Regimentern verlor das 24. nicht weniger als 55 Officiere, 1200 Mann, das 63. deren 27 (laut Historique nur 12) und 423, ein Drittel. Vom 14. blieben überhaupt nur 157 Mann übrig. Da auch das 7. Leichte (Heudelet) 37 Officiere verlor, so dürfte obige Gesammtziffer stimmen, doch ist Corpscavallerie Durosnel inbegriffen. Das 4. und 28. Soult's verloren je 400 bis 500 Mann (449 und 483), das 6. Leichte soll nur 15 verloren haben. Friant's 108. auch nur 250 bei 17 Officieren. Dagegen Morand's 51. auf 15 Officiere doch 524 Mann, doch scheint die Ziffer 2926 für Morand's Verlust sehr übertrieben. Denn der fast ein Drittel mehr Officiere verlierende und überhaupt schwer leidende St. Hilaire kann höchstens 3000 verloren haben, und auch diese Ziffer scheint noch viel zu hoch, da sein 36. auf 33 Officiere nur 400 Mann verlor! Demnach wäre 2000 das Richtige, höchstens 2500, und sicher auch für Morand. Legrand, dessen 18. Ligne an beiden Tagen 700 verloren haben will, dürfte an beiden Tagen 2000, Laval 1500 verloren haben. Demnach büßte Davout wahrscheinlich nur 4000, Soult 5500 ein. Die Garde (wohl nur durch Kanonade) 400. Demnach Gesammtverlust der Infanterie rund 15.000.

Bei der Cavallerie haben wir als Anhalt, daß 5. Küraſſiere 72 und 16. Dragoner 64 Mann einbüßten. Das würde bei gleichem Maßstabe auf 18 Reservereiterregimenter 1100 bis 1200 Mann ausmachen. Davout's Cavallerie Marulaz verlor sicher wenig: 12. Chasseurs nur 25 Mann. Dagegen Durosnel viel: 20. Chasseurs allein 100. Lasalle (13. Chasseurs, 1., 5. Husaren) wohl auch erheblich: 1. Husaren 64 Mann. Die Gardereiterei verlor 360. Somit Gesammtverlust der Reiterei vermuthlich 2000 Mann. Rechnen wir noch Artillerieverlust extra, obschon er bei obigen Corpsverlusten offenbar inbegriffen,

und nehmen wir an, daß wir zu niedrig griffen bei Morand und St. Hilaire und daß Beide je 2500 bis 3000 verloren, so überstieg Napoleon's Verlust doch keinesfalls 18.000 bis 19.000. Zwei Marschälle (Augereau und Davout) verwundet, Desjardins und Soult's Brigadegeneral Vars todt, Divisionäre Morand, Heudelet, Grouchy und Laval verwundet, ebenso Soult's Brigadiers Ledru, Levasseur, Sarrut sowie St. Sulpice (Hautpoul) und Bruyère (Lasalle).

Es folgte jetzt der Defensivabschnitt an der Passarge nebst Festungsbelagerungen. In Polen lieferte Masséna (neues V. Corps: Gazan, Oudinot, polnische Division Zayontzek) das Treffen von Ostrolenka, das ihm 55 Officiere und 560 Mann kostete. Corps Augereau ward am 6. März aufgelöst und vertheilt. Der alte Marschall Kellermann sandte allmälig 35.000 Mann Infanterie aus den Depots nach. Corps Bernadotte ging nach Verwundung des Marschalls bekanntlich an Victor über und ward ums 24., 63. und 16. Leichte, Soult ums 14. und 105. verstärkt. Das neue VIII. Corps Mortier trat ursprünglich mit Polendivision Dombrowski, französische Dupas (15., 58. und 4. Leichte) und je zwei Bataillonen Berg und Würzburg, drei Nassau, vier Württemberger, eins Thüringer als Ganzes zusammen. Dazu sechs holländische, acht polnische Schwadronen. Die frischgebildete Grenadierdivision Oudinot, ursprünglich bei Masséna, stieß zum neuen „Reservecorps" unter Lannes, während Masséna das alte Corps Lannes — Suchet, Gazan — sowie die bayerische Division Kronprinz und die polnischen Poniatowski und Zayontzek bekam (52 Bataillone, 8 Escadronen, dazu noch 13., 22., 15. und 25. Dragoner Lorge).

Soult, auch noch ums neue 22. Ligne verstärkt, zählte 32 Bataillone, 9 Escadronen (26. Chasseurs neu hinzu). Davout ebenso viel. Victor 24 Bataillone, 9 Escadronen; beigegeben Dragonerdivision Lahoussaye (17., 22., 18. und 19. Dragoner). Ney nur 18 Bataillone, wobei 31. Leichte neu, 9 Escadronen. Die Garde 12 Bataillone, 17 Escadronen (davon 1 Mameluken und 2 Dragoner, Letztere eben erst errichtet). Außer diesen Corps hatte Napoleon noch das IX. Jérôme (Bayerndivision Deroy, Württemberger) in Schlesien, X. Lefebvere (19., 44. und 12. Leichte, je 9 Bataillone Sachsen und Badenser, 5 Bataillone Hessen) vor Danzig.

Das neue Reservecorps Lannes zählte 26 Bataillone, und zwar Oudinot davon 17 (7 Eliteregimenter), Verdier das 3., 72. und 2. Leichte sowie die sogenannte Pariser Garde. Die Cavallerie bestand aus den 3. Husaren, sächsischen Leibkürassieren und Chevaulegers Johann. Bei der Reservecavallerie bestanden noch die Dragonerdivisionen Grouchy und Milhaud sowie eine unter Latour-Maubourg an Stelle von Klein (1., 2., 4., 14., 20. und 26. Dragoner). St. Sulpice commandirte an Stelle von Hautpoul, Kürassierdivision Espagne langte neu an und Nansouty commandirte nach wie vor seine drei schweren Brigaden. Während er also als ältester und bekanntester Kürassiergeneral

24 Schwadronen befehligte und seine beiden Küraſſiercollegen nur je 16, commandirte auffälligerweiſe Grouchy, der Rangsälteſte, nur 12 Schwadronen Dragoner, Milhaud und Latour je 18. Außerordentlich war das Cavalleriecorps, das Napoleon dem Laſalle unterſtellt: 4 Brigaden (Pajol, Bruyère, Durosnel und eine Vacat) mit 27 Schwadronen.

Die Belagerung von Colberg und Graudenz erforderte auch noch beſondere Kräfte. Vor Colberg litt der Belagerer ungemein. 1. italieniſche Regiment verlor 19 Officiere, 1. und 2. italieniſches Leichtes je 14, ferner 7. holländiſches 6 und thüringiſches Fürſtenregiment 5. Weit geringer blieb die Einbuße vor Graudenz, eine heſſiſche und eine polniſche Brigade verloren zuſammen nur 7 Officiere. Es hat alſo wohl nur mit Gneiſenau's „Colberg" als Ruhmesthat ſeine Richtigkeit.

In den mannigfachen Gefechten zwiſchen Eylaucampagne und Wiederaufnahme der Offenſive verlor Dupont bei Braunsberg 13 Officiere, dagegen bei Spanden, wo Bernadotte ſelbſt verwundet, nur 3, wonach manch übertriebene Aufbauſchung dieſes Scharmützels zu corrigiren. Dagegen fand am gleichen Tage (5. Juni) ein heftiger Zuſammenſtoß bei Lomitten ſtatt (was man wahrſcheinlich mit Spanden verwechſelt), wo Soult's Diviſion Carra St. Cyr (vormals Laval) 41 Officiere verlor. (Sein 4. und 28. Ligne fochten jedoch nicht mit.) Das berühmte 57. ließ 20 Officiere und 300 Mann auf dem Platze, überhaupt ſoll St. Cyr 102 Todte und 1025 Verwundete verloren haben. Sehr ſchlimm kamen auch die 1. italieniſchen Chaſſeurs (Bruyère) weg, die allein 13 Officiere einbüßten. Noch heftiger ward am gleichen Tage bei Guttſtadt gerungen, wo Ney gegen große Uebermacht ſich abmühte. Diviſion Marchand verlor 31, Biſſon nur 19 Officiere, General Roguet ward verwundet und gefangen. Die ſchwache Reiterei büßte 20 Officiere ein (15. Chaſſeurs davon allein 16!), und man behauptet, daß Ney 1800 verlor. Dies wird jedoch inſofern Irrthum ſein, als der Kampf am folgenden Tage bei Deppen mitberechnet ſein dürfte, wo Ney nochmals 22 Officiere (darunter General Mareognet verwundet), 360 todt und verwundet, 280 Gefangene einbüßte. Auch als nun Bennigſen langſam längs der Alle wich, fielen noch am 8. und 9. Juni heftige Reitergefechte vor: bei Kleinfeld gegen Soult's Corpsreiterei, deren Chef Guyot getödtet, und bei Guttſtadt gegen Laſalle. Sie koſteten 17 Officiere, 100 todt und verwundet, 200 gefangen.

Das waren blutige Vorzeichen des bitteren Ringens bei Heilsberg am 10. Juni, thatſächlich eine der blutigſten Schlachten des Kaiſerreiches, wie auch St. Chamans ausdrücklich fürs Corps Soult beſtätigt. Soult nebſt Laſalle (nur Brigaden Pajol und Durosnel) fochten lange offenſiv gegen enorme Uebermacht. Nicht weniger als 251 Officiere Soult's bluteten und davon allein 153 St. Hilaire's! Das bei Eylau ſo ſchwergeprüfte und kaum retablirte 14. büßte 32 Officiere ein, das neue 22. auch 31, die alten 36. und 43. je 26 und 28. Andere

Theile litten allerdings weniger, so verlor das 28. (1180 Mann stark) nur 3 Officiere und daß St. Cyr 1100, Legrand 1300 Mann, St. Hilaire gar 3800 verloren hätten, so daß die von einer Quelle gebotene Ziffer 6261 fürs Corps Soult herauskäme, erscheint unglaubwürdig. 5000 für Soult im Ganzen dürfte zutreffen. Lasalle (5. und 7. Husaren, 3., 7., 11. und 20. Chasseurs sowie bayerische und württembergische Schwadronen) verlor 45 Officiere. Es griffen nunmehr Espagne's Kürassiere und Latour's Dragoner unter Murat ein, Letztere verloren 35, erstere 26 Officiere. Auch Soult's 8. Husaren fochten verzweifelt und hatten allein 10 Officiere außer Gefecht. Die Gesammteinbuße der Reiterei ist mit 1200 wohl richtig abgeschätzt. Vor Thorschluß langte sogar noch ein Regiment Davout's (17.) an (Verlust 3 Officiere), vorher aber hatte noch Lannes seine Division Verdier im Eilmarsch aufs Schlachtfeld geführt. Der bisherige Zweifel, ob sie ernstlich focht, ist nun geschlichtet: ja, sie focht sogar so ernst, daß sie 78 Officiere verlor! Auch die Gardefüsilierbrigade Savary, mit Napoleon selber zuletzt angelangt, verlor 23 Officiere, so daß man für sie noch 500 und für Verdier fast 2000 Verlust annehmen darf. (Sein 12. Leichtes verlor 800 Mann auf 33 Officiere, sein 3. also auf 36 Officiere nicht weniger.) Somit Gesammtverlust nicht viel unter 9000! Der russische Verlust, unbekannt, war schwerlich geringer, da die Russen sich anfangs sehr im Nachtheil befanden. Sie besaßen freilich sicher bis zuletzt bedeutende Uebermacht.

Während nun Soult, Davout, Murat sich, um die Preußen abzufangen, gegen Königsberg wandten, wo noch zuletzt Kürassiere St. Sulpice, 8. und 9. Dragoner Milhaud's und 26. Leichte zehn Officiere verloren, fiel die große Entscheidung bei Friedland.

Zu den im vorigen Capitel erwähnten Officiersverlusten bei Friedland sei vorweg bemerkt, daß bei Dupont's und Ney's Regimentern — zum Beispiel 9. Leichte 63. oder 39., 76. und 31. Leichte — die zugetheilten Grenadiercompagnien Oudinot's mitgerechnet, auf welche ein Haupttheil des Verlustes kommt. Das 12. Leichte sowie 19., 44. Lefebvre's wurden Verdier beigefügt, dessen 3. nochmals so schwer litt wie bei Heilsberg.

Das Corps Lannes bestand höchstens noch aus 13.000 Mann Infanterie, da Division Verdier bei Heilsberg schon so viel verlor. Division Oudinot gab eine Anzahl Compagnien ihrer sieben Elitegrenadierregimenter an andere Armeecorps ab. An Cavallerie verfügte Lannes anfangs nur über seine 9. Husaren, doch traf bald Grouchy mit seiner Dragonerdivision und der überaus starken Nansouty's links von ihm bei Heinrichsdorf ein. Diese 1800 Dragoner und 4200 Kürassiere und Carabiniers setzten ebenso wie Lannes' Infanterie den Russen einen unüberwindlichen Widerstand entgegen. Es trat sodann noch Mortier's Division Dupas hinzu, etwa 8000 Mann französischer Infanterie, begleitet von 1000 holländischen Reitern. Dagegen erreichte

deſſen polniſche Diviſion Dombrowski (3600) kaum das Schlachtfeld und die deutſche ſcheint überhaupt detachirt geweſen zu ſein. Jedenfalls ergibt auch für Dombrowski Verluſtliſte — Null. Es ſind alſo in der erſten Schlachtphaſe nur 21.000 Infanteriſten, 7250 Reiter Napoleon's verſammelt geweſen. Nun erſt traf das Corps Ney am rechten Flügel ein. Diviſion Marchand zählte nur noch 5000, Diviſion Biſſon 7000 Mann. Dazu 1000 Mann Corpscavallerie. Letztere ſchloſſen ſich der Dragoonerdiviſion Lahouſſaye (1700) und den 8., 9. Dragonern an, welche als ein Drittel (700) der Diviſion Milhaud hier erſchienen. Gleichzeitig entfaltete die gemiſchte Diviſion Latour-Maubourg (Dragoner und ſächſiſche Küraſſiere und Chevaulegers) ihre 3000 Reiſigen, ſo daß zuletzt 11.500 Säbel der Reſervecavallerie vereint. Zuletzt rückte am rechten Flügel das Corps Victor an, deſſen Diviſion Dupont noch 6500, Lapiſſe 6000 und Villatte 5500 Streiter zählte. Als Corpscavallerie dienten 2., 4. Huſſards, 5. Chaſſeurs, etwa 1200 Säbel. Gardeinfanterie und -Cavallerie, ſo weit ſie anweſend, fochten nicht mit. Es kamen daher zum Schlagen im Ganzen 51.000 Mann Infanterie, 15.000 Cavallerie. (An Artillerie etwa 3500. Uebrigens beſaß ſogar das ſtärkſte Corps Victor nur 34, Corps Ney 24 Geſchütze.) Und davon entfielen 30.000 Infanterie, Hälfte Cavallerie auf den entſcheidenden rechten Flügel.

Bei dieſem aber muß vorweg bemerkt werden, daß Lapiſſe und Villatte faſt gar nicht zum Schlagen kamen, denn ſie büßten angeblich nur 128 oder nach Anderen 184 Mann ein, obſchon zuſammen 22 Officiere. Danach könnte auch Dupont's Verluſt, der zuletzt das Mühlenfließ erſtürmte, nicht erheblich geweſen ſein, falls ſeinen 33 Officieren todt und verwundet ein ähnlich geringer Mannſchaftsverluſt entſprach. Und in der That erhalten wir hiefür die beſtimmte Ziffer 380. Siehe jedoch oben und ſpäter bezüglich Oudinot. Ueberhaupt ſollen Victor, Ney und Lannes zuſammen nur 6285 Mann verloren haben. Dagegen Mortier allein 2610? Dies klänge nicht unglaublich, da Dupas 72 Officiere verlor und davon das 15. Ligne allein 40 (?) Officiere, 912 Mann, Dupas überhaupt angeblich 1260 Mann, und würde beweiſen, daß die Schlacht am linken Flügel, wo Lannes und Mortier die Wucht faſt der ganzen ruſſiſchen Armee aushielten, weitaus blutiger tobte, als am rechten. Allein die Angabe, daß Mortier 105 Officiere, 2500 Mann verloren habe, fußt offenbar darauf, daß Dombrowski oder gar noch die deutſche Diviſion mitfochten. Dies war aber nicht der Fall und ſeine holländiſche Cavallerie verlor nur 4 Officiere, die 1., 5. polniſchen Chaſſeurs allerdings 8. Somit verlor Mortier ſicher nur 1500 Mann. Bedeutender ſcheint hingegen Lannes' Einbuße geweſen zu ſein, denn Verdier verlor wiederum 60 Officiere. (Davon laut Martinien die Pariſer Garde 9. Letztere machte auch Belagerung von Danzig mit, wo auch Verdier's 2. Leichte vordem lag, nebſt 16 polniſchen Bat. Domb-

rowski — dazu 9 Badenſer, 10 Sachſen ſowie 8 franzöſiſche, 5 polniſche, 4 ſächſiſche, 3 badeniſche Escadronen.) Oudinot verlor 49 Officiere an Ort und Stelle in ſeinem eigenen Verbande, doch hatte er eine Compagnie an Verdier, ſieben an Ney und zehn an Dupont abgegeben, welche je 3, 21, 30 Officiere verloren. Während alſo die 3 bei Verdier zu Lannes' Verluſt zuzurechnen (nebſt 7 der 9. Huſaren, die demnach ſcharf attaquirten) und Lannes innerhalb ſeines Corpsverbandes 125 Officiere = 2000 verlor, entfällt die Hälfte des Oudinot'ſchen Verluſtes auf den rechten Flügel bei Dupont und Ney und dürfte dort auf 51 Officiere auch noch 1000 betragen haben, ſo daß Lannes' Heertheil im Ganzen wohl 3000 verlor. Dagegen könnte Ney mit 97 Officieren Verluſt (davon Marchand die Mehrzahl) nur 1800 verloren haben. Geſammtverluſt von Lannes, Ney, Victor ſomit höchſtens 5500, alſo rund 800 weniger als die hiſtoriſch überlieferte Ziffer, die ja auch bei Mortier ſich als unſinnig herausſtellte.

Die Cavallerie litt auch am linken Flügel am meiſten und beſtätigt ſich die Angabe in Marbot's Memoiren und in Thoumas' „Les grands cavaliers", denn Nanſouty büßte nicht weniger als 35, Grouchy 23 Officiere ein, alſo wohl 800 Mann. Dagegen verloren am rechten Flügel Lahouſſaye nur 15, Latour nur 13 Officiere (ſächſiſche Küraſſiere verloren nur 20 Mann!), vielleicht 400. Napoleon's Totalverluſt ſomit 7300 Infanterie, 1200 Cavallerie, was mit franzöſiſchen Angaben ſtimmt. (Eine höhere Angabe von 11—12.000 iſt zuverläſſig falſch.) Die Ruſſen verloren 20.000 Mann (ihre Angabe 10.000 iſt Lüge) und auf dem Rückzug zahlloſe Gefangene, ihr Heer löſte ſich völlig auf, ſo daß Bulletinbehauptung, die Ruſſen hätten 30.000 verloren, incluſive des Rückzuges keineswegs der Wahrheit widerſpricht. Verwundet wurden übrigens Diviſionsgeneräle Latour, Drouet und merkwürdigerweiſe Dombrowski, der offenbar erſt am Schluß eintraf, außerdem Brigadiere Coehorn, Hariſpe, Lebrun, Bedel, Carrié (Cavallerie, ſpäter Marmont's Reiterführer in Spanien) ſowie Flügeladjutant Mouton.

Bei all ſolchen Umrechnungen ſei allerdings feſtgehalten, daß der Officiersverluſt häufig zur Ueberſchätzung der Verluſte führt, beſonders bei Cavallerie. So verloren die Küraſſiere bei Waterloo allein 202 Officiere. Wollte man dies aber als einen Verluſt von 4000 oder 3000 oder auch nur 2000 auslegen, ſo ſteht dem entgegen, daß zum Beiſpiel 3. Küraſſiere dort nur 100 Mann verloren, die 5. nur 23 Todte (bei Ligny 14). Bei Borodino verloren alle vier ſchweren Reiterdiviſionen 1189 Mann, während man nach Officiersverluſt das Doppelte annehmen ſollte.

Es bleibt ja immer noch hier und da Einiges unklar (wie kamen 1. Carabiniers 1813 nach Hagelsberg, wo ſie laut Martinien 4 Officiere verloren? Weshalb widerſpricht auch Pascal „Les bulletins de la g ande armée" der Angabe, daß bei Ligny nach Girard's Tod Tiburzio

Sebastiani das Commando übernahm? Weshalb leugnet das 45. Ligne im Historique, daß sein Adler bei Waterloo verloren sei?), aber im Ganzen gewannen wir nun endlich ein vollkommen lückenloses Bild napoleonischer Kriege. So auch vom Frühjahrsfeldzug 1813, dessen Einzelheiten in mancher Beziehung lehrreicher als bei den späteren Actionen, zumal sich bei Dennewitz und Leipzig die Zahl der unverwundet Gefangenen nicht ermitteln läßt und man hiebei reinweg darauf angewiesen bleibt, die stets unzuverlässigen Angaben antifranzösischer Autoren gutgläubig hinzunehmen, so oft man sie sonst auf Flunkerei ertappte.

Der erste Zusammenstoß im Treffen bei Möckern soll den Franzosen 460 Todte und Verwundte, 962 (wobei 27 Officiere) Gefangene gekostet haben; wohl etwas übertrieben. Die starke Wirkung der preußischen Reiterattaquen zeigte sich schon hier wie später bei Hainau.

Als die Verbündeten bei Lützen-Großgörschen das Corps Ney anfielen, bestand dieses aus 42.000 Mann Infanterie (dabei 6 hessische, 3 badische Bataillone) mit 73 Geschützen. Indem es lange Zeit den Stoß aushielt, kam ihm nun auf beiden Flügeln Hilfe. Zuvörderst rechts durch Marmont's Division Compans (8000), welcher später noch 8 andere Bataillone (5000) und 300 hessische Reiter sich angliederten. Marmont's Artillerie, meist von Marinesoldaten bedient, nahm wohl fast ganz (62 Geschütze) am Kampfe theil. Vom Corps Bertrand erschienen höchstens 3000 Mann (13., 23. sowie 8. Leichtes), dagegen griffen links 15 Bataillone Macdonald's (9000) ein. Die Garde zu Fuß (13.000 mit 60 Kanonen) stützte dann Ney im Centrum, doch blieb die alte Garde (3300) intact und nur die junge (14 Bataillone Dumoutier) warf ihre 7700 in den Kampf. Die 2000 Gardekanoniere arbeiteten dabei sehr eifrig, ebenso die 2500 Artilleristen Ney's. Die Gardereiterei (3000) kam kaum zum Schlagen, vom Reitercorps Latour-Maubourg nur etwa 1600 Mann. Im Ganzen waren 80.000 Mann Infanterie und 6000 Artillerie anwesend, doch haben dabei nur 8000 Marmont, 6000 Macdonald ernstlich gefochten, so daß inclusive alte Garde rund 11.000 Mann Infanterie davon abzuziehen. Auch Bertrand's 3000 darf man weglassen, da sie nur — 50 Mann verloren.

Die Verluste sprechen eine deutliche Sprache für den Ernst der verschiedenen Kampfstadien. Selbstverständlich litt Ney unverhältnißmäßig, da er allein die Hauptschlacht durchfocht. Er selbst wurde verwundet. Sein 140. Ligne verlor 1383 von 2600 Mann, sein 142. auch 900 von 2000, sein 144. die Hälfte (1000). Am meisten ward Division Souham geprüft, die zuerst um die Dörfer rang: 4800. Sodann Girard 3500. Divisionen Ricard und Brennier, die erst später bei Caja vorgingen, litten weniger: 2500 und 2000. Dies stimmt zu Jomini's und Vaudoncourt's Angabe: 12.500, während

Rouſſet wie gewöhnlich tendenziös überſchätzt: 15.557; vielleicht belief ſich die Zahl ſpäter durch Deſerteure, Marodeure, Kranke ſo hoch, da die blutjungen Recruten Ney's wohl zu tapferem Fechten aufgelegt, aber den Strapazen nicht gewachſen waren. Uebrigens verloren die 2300 Badenſer (1. und 3. Regiment) nur 250, die 3800 Heſſen nur 512 Mann. Der Verluſt traf alſo weit mehr die Franzoſen, und widerlegt ſich auch hier wieder die Mythe, daß man die Rheinbündler ſtets im Vordertreffen als Kanonenfutter verbrauchte. Gering blieb dagegen der Verluſt der entſcheidungbringenden Körper: Marmont 1500, faſt nur Diviſion Compans, die mit beſonderer Auszeichnung focht, Macdonald am Floßgraben 2000 (laut Rouſſet 4623), wobei das 14. Leichte 11 Officiere 400 Mann verlor. Die Garde verlor Alles in Allem incluſive Artillerie 49 Officiere 700 Mann, wobei 2. Voltigeurs 11 Officiere 156 Mann. Der Geſammtverluſt dürfte alſo rund 17.000 betragen haben, eine höhere Errechnung auf 20.000 erſcheint ganz hinfällig. 3 Diviſions-, 6 Brigadegeneräle lagen verwundet, 2 Brigadegeneräle todt.

In der Zwiſchenzeit bis zur Schlacht von Bautzen büßte das verfolgende Corps Macdonald etwa 1500 Mann ein, davon 700 am 5. Mai bei Colditz das 2. italieniſche Leichte und 5. italieniſche Linie. Es folgten nun, nachdem am 2. Mai auch Lauriſton's 135. Ligne bei Halle in tapferem Kampf gegen Bülow 12 Officiere 650 Mann verlor, zwiſchen Lauriſton und York-Barklay die erbitterten Kämpfe bei Weiſſig ſowie bei Königswartha, wo die zu weit vorgeſchobene Italienerdiviſion Peri des Corps Bertrand gänzlich zerſprengt wurde. Sie verlor 1000 Todte und Verwundete, 1280 Gefangene, während Lauriſton, der mit 13.000 Mann das ſchwächere Corps York bedrängte, nur 1800 einbüßte. Er brachte 10 Bataillone Diviſion Lagrange, 8 Maiſon und nur 4 der Diviſion Rochambeau (verwundet) ins Feuer. Die Preußen müſſen ſchwer gelitten haben.

Napoleon's Streitmacht bei Bautzen iſt koloſſal überſchätzt worden: auf 193.000, 165.000, 148.000 mit 471 Geſchützen, niedrigſtens 120.000, während die Verbündeten mit gewohnter Unwahrhaftigkeit ſich auf 96.000 ſchätzten. Sie waren ſicher 100.000 ſtark und ſelbſt dieſe Ziffer beweiſt, daß ſie bei Lützen und auf dem weiteren Rückzug viel mehr verloren, als ſie amtlich angaben, da ſie ſonſt ſelber 120.000 hätten ſtark ſein müſſen, nach Einrücken ſo zahlreicher Verſtärkung (Barclay). Napoleon hat vielmehr mit annähernd gleichen Kräften die furchtbare Bautzenſtellung genommen. Seine Reiterei darf man ganz außer Anſatz laſſen, obſchon das 1. und 2. Cavalleriecorps (erſterem fehlten 700 Säbel der Brigade Reiſet) mit 5300 und 3000 Pferden anweſend. Elf Reiterregimenter verloren zuſammen nur — 32 Mann durch Kanonade. Auch Latour's 18 reitende Geſchütze feuerten nicht. Gardereiterei (3714) blieb ganz außer Schußweite, ebenſo die 3. leichte Cavalleriediviſion (1500) Lauriſton beigegeben. Auch die ſchwachen

Corpscavalleriebrigaden kamen nicht ins Feuer: so verloren Marmont's 7. polnische Uhlanen nur zwei Mann. Die Geschützmasse der Armee wuchs freilich im Ganzen (bei Lützen 245) auf 450 Stück, doch kamen nur 340 hier zur Verwendung. Zwei davon fielen in Feindeshand. Die allgemeine historische Behauptung, daß der Sieger kein Geschütz und keine Gefangenen erbeutete, klingt dem gegenüber recht unwahrscheinlich und wird die Angabe der Franzosen, sie hätten 3000 Gefangene gemacht, wohl nicht so ganz aus der Luft gegriffen sein.

Vom Heere Ney's focht Reynier (6000 Sachsen, 4000 Franzosen, 16 Geschütze) überhaupt nicht, freilich verzeichnet Martinien 6 Officiere Verlust für den Vormarsch gegen die Spreebrücken, vermuthlich durch Kanonade. Lauriston brachte nur 7000 Mann (134., 151., 153., 154., 155. Ligne) von fern ins Feuer, und nicht seine 50 Geschütze. Er verlor höchstens 200 Mann, ist also den ernstlich Engagirten nicht beizurechnen. Den eigentlichen Kampf bei Preititz führte Corps Ney (Souham) allein, und zwar mit 22.000 französische Infanterie, 66 Geschützen. Hessen und Badenser fochten nicht, auch nicht Reiterei. Diese Infanterie litt ungemein: 211 Officiere, 4000 bis 5000 Mann.*) Das 142. und 144. Ligne, die schon bei Lützen so hart litten, verloren nochmals 800 und 700 Mann, wurden also aufgerieben. Das 138. Ligne verlor 850. (Schlug unter Commandant Deswals im Viereck alle Attaquen ab und erstürmte zuletzt Preititz.) Wieder war es Division Souham, die von den preußischen Garden wie bei Lützen so hart mitgenommen wurde. (Die unglaubliche Angabe des jüngsten Archivforschers Lieutenant Fabry, Ney habe im Ganzen 10.339 Mann eingebüßt, läßt sich allenfalls nur so erklären, daß wiederum wie nach der Schlacht von Lützen dies Recrutencorps bei den Strapazen der Verfolgung durch eine Unmasse Marodeure schmolz.)

Das Hauptheer in der Front bestand aus 22.000 Marmont, 13.000 Macdonald, 23.000 Oudinot (davon 6200 Bayern), 15.000 Bertrand (8500 Franzosen Morand, 4500 Württemberger) mit 62, 32, 56, 56 Geschützen. Hierbei sind jedoch Artillerie und schwache Cavallerie (bei Marmont polnische Lanciers, bei Macdonald zwei Schwadronen italienische Chasseurs, bei Oudinot sechs bayerische, bei Bertrand acht württembergische zwei neapolitanische) inbegriffen, so daß die Infanterie auf 20.000, 12.000, 21.400, 13.000 zu stehen kommt. (Bertrand's bei Königswartha zersprengte Division Peri fiel ganz aus.) Von der Gardeinfanterie waren nur zehn Bataillone Barrois (6000) in Schußweite, sie verloren nur 265 Mann durch Kanonade,

*) Laut Foucart 4362 todt (!) 5841 verwundet 130 gefangen! Laut historique des 142. Ligne: 582 todt 4968 verwundet 1710 gefangen! Bei so unglaublichem Widerspruch zu einander sind beide maßlosen Ziffern gleich verdächtig und bleibt uns der Officiersmaßstab allein giltig. Wäre übrigens die Ziffer des historique richtig, so würden unserer Gesammtberechnung nur obige Gefangene zuzufügen sein.

fochten alſo nicht mit, ihre 110 Geſchütze wirkten jedoch am Schluß wohl meiſt. Es fochten alſo im Ganzen ernſtlich nur 88.400 Mann Infanterie und etwa 6000 bis 7000 Artillerie. (Die anweſende Cavallerie betrug allerdings im Ganzen etwa 16.000, focht aber nicht mit, wie geſagt.) Napoleon's „Uebermacht" an Infanterie, an ſich ſchon unbedeutend bei 100.000 Anweſenden, kann alſo im Kampfe nirgends vorhanden geweſen ſein und in Anbetracht ihrer „uneinnehmbaren Stellung" darf man eher von großer Uebermacht der Verbündeten reden, zumal bei der beſſeren Qualität ihrer alten Truppen gegenüber den ganz „grünen" Recrutenmaſſen. Der Verluſt entſprach inſofern dem Kampfverlauf, als Oudinot, der ſo lange den Haupttheil des Gegners auf ſich abzog, am meiſten litt, wenigſtens ſeine beiden franzöſiſchen Diviſionen, von denen die eine 1942 Todte und Verwundete 1757 Vermißte (Foucart) verlor, dagegen die Bayern nur 409! (Alſo ein neuer Beweis, daß die Rheinbündler mit Vorliebe ins Hintertreffen geſtellt wurden.)

Oudinot mit 6000 Verluſt*) am rechten und Ney mit nahezu 5000 am linken Flügel (letzteres iſt neu und ging aus bisheriger Darſtellung nicht hervor) trugen alſo die Hauptlaſt des Kampfes, ohne etwas zu entſcheiden. Die Entſcheidung fiel im Centrum, was wiederum die ſchon von Clauſewitz aufgeſtellte Legende, Napoleon's Centrumsſtöße ſeien — Legende, über den Haufen wirft. In Wahrheit benützte Napoleon die Umfaſſungsflügel dazu, den Feind dorthin abzulenken, damit er die Mitte entblöße. Ebenſo widerlegt aber dieſer Vorgang die Meinung, frontale Centrumsſtöße ſeien unausführbar: man muß ſie eben nur ſo lange aufſparen, bis am Schluß der Feind mürbe und auf den Flügeln verbiſſen. Die Verhältniſſe änderten ſich in dieſer Hinſicht durch moderne Feuertechnik nur wenig. Es verloren nämlich Macdonald und Marmont nur je 2000, hoch gerechnet, Bertrand 3800 (wovon 300 Württemberger gefangen). Somit koſtete der Centrumsſtoß mit Erſtürmung der Kreckwitzer Höhen den hier fechtenden 45.000 Franzoſen nur rund 7500 Mann, Oudinot's Flügelkampf hingegen faſt ein Drittel und Ney's faſt ein Viertel der Fechtenden. Der Geſammtverluſt betrug alſo (Lauriſton, Garde, Reiterei, Artillerie inbegriffen) etwa 19.000 Mann. Die Verbündeten wollen 12.000 verloren haben, doch geben einige ihrer eigenen Schriftſteller auch ſchüchtern 18.000 an (wobei ſie dann natürlich Napoleon's Verluſt auf 24.000 berechnen!) und dies dürfte wohl das Richtige ſein, ſo wie ſie auch bei Lützen nicht „10.000", ſondern 15.000 eingebüßt haben müſſen.**)

*) Rouſſet ſchwelgt auch hier wieder in unmöglichen Ziffern und meint, Oudinot habe von „24.000" (um 1000 zu hoch!) 12.000 verloren! Uebrigens ſind bei obiger genauer Angabe Foucart's (5952) 2615 Disparus inbegriffen, von denen ein großer Theil bloß Verſprengte geweſen ſein mögen.

**) Einzelbeleg: Das erſte Oſtpreußiſche Grenadierregiment geſteht zu, obſchon es bei Lützen nur 335 Mann auf 26 Officiere verloren haben will, daß es 1600 Todte und Verwundete bis zum Waffenſtillſtand einbüßte.

Die Siege bei Lützen und Bautzen, in denen Napoleon somit nur wenig mehr als die Alliirten verlor, sehen also doch etwas anders aus, als landläufige Historie es auslegt. Auch bei Lützen fochten, wie wir sahen, nur 70.000 Mann Infanterie ernstlich, eine nennenswerthe Ueberzahl war also nicht vorhanden, abgesehen davon, daß Ney stundenlang allein gegen große Uebermacht rang.

Die Verfolgungsgefechte, bei denen übrigens Gérard am 25. gefährlich am Kopf verwundet, so daß Trepanirung nothwendig ward, kosteten Napoleon noch eine Menge Leute. Doch widersprechen sich auch hier mehrfach die Angaben. Bei Reichenbach verloren die Gardereiter 9 Officiere, 212 Mann, die Sachsen vom 21. bis 23. Mai 16 Officiere, 428 Mann, die Reiter Latour-Maubourg's 7 Officiere, 251 Mann. Bei Hainau am 26. Mai wären nach Foucart 794 Mann Infanterie todt, verwundet, gefangen, außerdem 144 Artillerie und Train. Die Einzelangaben ergeben jedoch, daß nur eine Infanteriebrigade ernstlich betroffen wurde (die andere, 147., 148. Ligne, verlor nur 37 Mann!), wobei das 151. Ligne 217 Todte und Verwundete, 399 Gefangene, das 153. gar 315 Todte und Verwundete, dagegen nur 30 Gefangene verlor, die Artillerie und eine Compagnie 6. Sappeurbataillon vollends 245 Todte und Verwundete, 62 Gefangene. Gesammtverlust somit rund 800 Todte und Verwundete, 500 Gefangene. Das Treffen war also viel blutiger, als man annahm, und die geringe eigene Verlustangabe der preußischen Reiterei ist sicher falsch, da französische Bataillone sich doch nicht wie Lämmer in solcher Menge abschlachten lassen ohne entsprechende Gegenwehr! — Am 24. wurden bei Halle zwei Marscheavallerieregimenter zersprengt, am 28. bei Hoyerswerda das 137. Ligne ziemlich mitgenommen, am 31. bei Groß-Roßlau 371 Württemberger außer Gefecht gesetzt und 32 gefangen. Bei Luckau am 4. Juni sollen Truppen Oudinot's 1000 Todte und Verwundete, 800 Gefangene verloren haben, was wohl sicher übertrieben. So hätten auch die Sachsen bei Reichenbach (siehe oben) 636 und die 2. Gardelanciers allein 300 Todte und Verwundete verloren, wir kennen aber heute die richtigen Ziffern (siehe oben).

... Wenn auch die Verluste in Spanien im Allgemeinen weit hinter denen in Rußland oder Deutschland zurückblieben (I. II. 124, noch 27 Officiere, 600 Mann zählend, schmolzen bei Polotzk auf 6 Officiere, 90 Mann, und Andere mehr), so erreichte er stellenweise doch eine bedeutende Höhe. So wird behauptet, daß bei Barosa Divisionen Ruffin und Leval (?) 4500, Bilatte 2500 Reiterei 500 verloren habe. Das klingt sehr übertrieben; immerhin gibt 8. Ligne seinen Verlust von 955 an, während wir dem Corpsetat sogar noch mehr (etwa 1000) zu entnehmen glauben. Ueber den Verlust bei Albuera sind ernstliche Anhaltspunkte nicht vorhanden. II., III. 21 (I. lag in Badajoz) soll von 600 Mann 350 verloren haben, das 12. Leichte 196 Todte (?). Diese gehörten nebst dem 58., das besonders

litt, zur Reservebrigade Verlé und wohl auch das 55., das kaum seinen Adler rettete. Jedenfalls wird die Angabe, das V. Corps Girard habe 8000 verloren, sich wohl auf Soult's Gesammtverlust beziehen. Daß Soult bei Corunna 3000 verlor, wie britische Historiker flunkern, widerlegt sich durch Officiersverlust, der höchstens auf 1000 schließen läßt. Für Bufacco dürfte eine genaue Quellenangabe: 521 todt, 3160 verwundet, 364 gefangen, wohl stimmen. Das 36. verlor 500, das 6. gar 522 Mann, IV. V. 82 auch 340, Alles nicht übermäßig. Bei Salamanka verlor das 15. der angeblich durchbrochenen Division Maucune nur 23 Todte 321 Verwundete und Gefangene, die 25. Dragoner nur 32, obschon die Reiterei laut eigener englischer Angabe sehr heftig gegen Division Pakenham attaquirte. Das 27. Ligne verlor gar nur 159 Mann. Solch geringe Verluste widerlegen durchaus die landläufige hohe Gesammtverlustangabe, nur das 66. Ligne (vergleiche auch Fidchett »Fights for the flag«) und das 82., das laut Historiques de l'armée mit Aufopferung seinen Adler rettete, mögen schwer gelitten haben. Das 118., sogar eine englische Fahne erobernd, und 122., unterstützt vom 119., 120., schlugen am rechten Flügel die Engländer bis zuletzt. Wir schätzen den französischen Verlust laut Officiersmaßstab auf allerhöchstens 5000 Todte und Verwundete und bei den 2000 Gefangenen dürften wohl noch viele Verwundete gewesen sein. Die britischen Verlustangaben Napier's widersprechen sich zwischen Text und Anhang, officiell gestand Wellington ungefähr ebenso viel zu, wie wir den französischen Verlust taxiren. So sieht dieser welterschütternde Sieg aus, von dem englische Ruhmredigkeit so viel Aufsehens macht!

Das Blutbad in Soult's berühmten Pyrenäenschlachten und an der Nivelle wird wohl auch nicht gar so arg gewesen sein, denn III. 96 verlor am Mayapaß 120, bei Serre 64, bei St Pierre 127 Mann, und zwar auf 9 Officiere. Man darf also nur fünfzehn Gemeine auf einen Officier durchschnittlich rechnen. Wenn also Soult in den Pyrenäen 378 Officiere verlor (laut Martinien kommen weniger heraus), so entspricht dies einem Verlust von nur 5700 Mann, und die Angabe, Soult habe 13.000 verloren, ist um so toller, als bei den eigenthümlichen Verhältnissen hier gewiß ungewöhnlich viel Officiere sich aussetzten und opferten, also der Verlustmaßstab sich zu Gunsten der Mannschaft verschiebt. Wie gering Verlust bei Orthez und Toulouse: I. 21 Leichte verlor bei Orthez 25, bei Toulouse 30 Mann, 10. Chasseurs 25 auf 4 Officiere.

Auch Wellington's „Sieg" bei Talavera bekam nur dadurch ein leidliches Aussehen, daß man den französischen Verlust (der englisch-spanische betrug mindestens 8000 Todte und Verwundete, wozu noch zahllose spanische Ausreißer kommen) möglichst hoch schraubte. Da aber Division Vilatte nur 17 Officiere verlor, Ruffin auf 60 Officiere genau 1468 Mann verloren haben will, so springt die Unglaub-

würdigkeit ins Auge, daß beide Diviſionen 2487 Mann verloren hätten, da Vilatte doch nicht faſt 60 Mann per Officier verloren haben kann! Wenn Beide 2000 verloren, ſo iſt's ſchon übermäßig, ſtimmt auch zur Specialangabe der Todten beider Diviſionen: 20 Officiere, 423 Mann. Die erſte Brigade von Sebaſtiani büßte 36 Officiere 804 Mann ein, die zweite ungefähr ebenſo viel, die deutſche Diviſion angeblich 1007, doch kommen bei Zuſammenrechnung der Einzelangaben nur 795 heraus und das hierbei fehlende Frankfurter Bataillon verlor überhaupt nur einen Officier. Lapiſſe vollends 76 Officiere, ſein 54. Ligne allein 439 Mann (Sebaſtiani's 28. beiläufig 555 Köpfe inclusive 23 Officiere), alſo ſagen wir 1600. Die Reiterei ließ nur 19 Officiere bluten. Sagen wir alſo, Alles in Allem: 6500.

Bezüglich Leipzig beſchränken wir uns, da wir Specialarbeit darüber vorbereiten, auf Mittheilung, daß wir je 21.000 Mann Verluſt Napoleon's für beide Schlachttage und 17.000 für Erſtürmung von Leipzig errechnet haben. Dazu noch 3000 Verluſt für 14. und 17. October, zuſammen 47.000 Todte und Verwundete, 15.000 Gefangene. Wir ſchätzten hiebei über zwanzig Mann pro Infanterie-, über zehn Mann pro Cavallerieoffizier, was ſchon überaus reichlich. Nichtsdeſtoweniger behaupten die neuerſchienenen historiques des 142. und 144. Ligne, daß 19.300 Todte 33.800 Verwundete verloren gingen und daß der Geſammtverluſt (Gefangene inclusive) 26.000 bei Wachau, 20.000 am Haupttag und 20.000 bei Erſtürmung betrug. Ebenſo gibt Foucart fürs eine Corps Ney 7750 todt und verwundet im Ganzen an. Dies widerſpricht im Einzelnen durchaus Martinieus Officiersbelegen, es müßten faſt vierzig Mann pro Officier gefallen ſein, und bei Marmont, wenn 4500 für Möckern richtig wäre, fünfundzwanzig.*) Wenn dieſer außerdem noch 2000 Gefangene verlor (ſicher die Hälfte davon verwundet), ſo wäre die nachmalige gewaltige Leiſtung dieſes Corps am Haupttag, wo es noch 3000 verloren haben muß, unbegreiflich. Als beſonders bemerkenswerth heben wir hervor, daß die Reitercorps Latour-Maubourg und Sebaſtiani am Haupttag noch mehr Officiere (108 und 69) verloren als bei ihrem großen Reiterſturm bei Wachau (96 und 57), daß alſo hiemit die franzöſiſche Angabe von der großen ſiegreichen Attaque bei Probſtheida, wodurch alle Reſerven der Verbündeten geſprengt ſeien, über jeden Zweifel bewieſen wird. Denn durch Kanonade können Latour's Verluſte überhaupt nicht entſtanden ſein, da Pajol's Reitercorps, an beiden Tagen nicht ernſt attaquirend, aber ſtets im ſchärfſten Feuer, nur ganz mini-

*) Wir wiſſen aber, daß bei ſeiner Brigade Pelleport nur 12 Mann Verluſt auf 1 Officier kamen. Ebenſo ſtimmt Mosbach's Angabe, Dombrowski habe 23:1 verloren, durchaus nicht, er verlor nur 19:1. Uebrigens widerſpricht der ungeheuere Verluſt der vier Marineregimenter, die 135 Officiere verloren, der Angabe Napoleon's auf Marmont's Rapport hin, daß ſie ſich „ſchwach benahmen". Da liegt irgend eine Rancüne Marmont's zugrunde.

male Verluste hatte. Also hat Latour aufs Aeußerste attaquirt, und daß alle „verbündeten" Schriftsteller diese unbequeme Thatsache einfach todtschweigen, läßt eben nur den Schluß zu, daß sie den großen Erfolg der Attaque nicht eingestehen wollten. Und doch erklärt sich der völlige Rückzug vor Probstheida nur so. Nur der ehrliche Sporschill berichtet, daß die vielen Pferde- und Reiterleichen an dieser Stelle auf dort stattgefundenen Reiterkampf schließen ließen. Jawohl, daraus mag man aber auch auf das Uebrige in der landläufigen „historischen" Darstellung schließen. So scheint laut Macdonald's Memoiren Holzhausen überhaupt nicht genommen zu sein.

Die ganze Verlogenheit der „verbündeten" Berichte entpuppt sich in ihrer Verlustliste, wonach sie 45.000 bis 48.000 Mann verloren hätten, worin die Oesterreicher mit 7000 (später 14.000) taxirt, ein Drittel der wahren Summe: 60 Officiere 1844 todt, 360 Officiere 13.737 verwundet, 7000 gefangen. Nun scheint aber York's Verlust bei Möckern (beispiellos blutiges Ringen) noch immer zu gering veranschlagt, indem man alle Leichtverwundeten einfach unterschlug, denn am Abend sollen von 20.848 Mann nur noch 7698 bei den Fahnen gewesen sein. Ebenso stellt man sich an, als ob Bülow am 18. und 19. zusammen nur 3000 verloren hätte, während dies vermuthlich auf jeden der beiden Tage zutrifft. Verlor doch Kleist allein nachweislich 7000 am ersten, 4000 (noch zu wenig) am zweiten Schlachttag. Bei den Russen erfährt man für den 16. nur Verlust des schwachen Corps Eugen (3500, mehr als die Hälfte), die anderen Theile litten aber kaum weniger, Rajewski und Garden furchtbar bei Güldengossa. Desgleichen verhehlt man Wittgenstein's furchtbaren Gesammtverlust am 18., wo die Garden allein 3100 einbüßten. 8500 verloren Langeron (dazu 1500 am 16.) und Sacken am 18., und Bennigsen 3000. Nach gleichem Maßstabe verloren die Russen nicht „23.000", sondern 32.000, die Preußen nicht 17.000, sondern 27.000. Dazu Verlust bei Liebertwolkwitz, und Vaudoncourts vielbelächelte Ziffer „80.000" steht großartig gerettet da!

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die berühmte Attaque Letorts mit „Gardedragoner" bei Gröbern-Wachau gegen die österreichischen Küraſſiere ein Märchen ist: Gardedragoner verloren nicht einen einzigen Officier, alle übrige Gardereiterei nur zwei durch Kanonade, dagegen am zweiten Schlachttag sechsunddreißig, wovon die Berg'schen Lanciers (Rheinländer) allein sechzehn und die Chasseurs sieben. Woraus hervorgeht, daß auch zwischen Paunsdorf und Holzhausen feurige und offenbar glückliche Attaquen stattfanden, da der geringe Erfolg Klenau's und Bennigsen's gegen Macdonald's schwache Kräfte sonst ebenso unverständlich wäre wie das Weichen der Verbündeten von Probstheida bis hinter Wachau ohne Murat's gewaltigen Siegesritt. Victor's und Lauriston's Fußvolk litt erstaunlich wenig; die Mythe, Division Maison habe fünf Sechstel verloren, widerlegt

ſich ſchlagend durch deren mäßigen Officiersverluſt. Diviſion Friant der alten Garde, die den Kampf entſchied, verlor vollends nur acht Officiere. Viel blutiger war für junge Garde, alte Garde Curial, Polen und Augereau das Ringen gegen die Oeſterreicher um die Döſener Hochfläche. Relativ am blutigſten war Ney's Kampf um nördliche Vorſtadt, Schönfeld und Sellershauſen, da die Franzoſen hier gegenüber 11.000 todten und verwundeten Ruſſen und Preußen etwa 7000 verloren nach unſerer Berechnung. Leipzig vertheidigte übrigens neben Macdonald und Polen laut Verluſtliſte am meiſten Ney's Diviſion Ricard, während Lauriſton, Dombrowski, Durutte heil abzogen. Ueberall muß man daher die ſonſt eingebürgerten Angaben umſtoßen.

Vor einiger Zeit erſchien eine Studie von Pemblant de Rouil über Diviſion Durutte, worin in biſſiger Weiſe die Verdienſte dieſer Diviſion geprieſen und die Sachſen bei Großbeeren und Dennewitz feiger Haltung bezichtigt wurden. Da dies der deutſchen Darſtellung durchaus widerſpricht, erhoben wir ſo heftigen Proteſt dagegen, daß die „France militaire“ uns den „Advocaten der Sachſen“ nannte und meinte, man ſei ſolch deutſch-chauviniſtiſchen Ton bei mir nicht gewöhnt. Nun wohl, zu meinem Leidweſen bekenne ich, daß ich der deutſchen Verſion keinen Glauben mehr ſchenke. Wenn bei Großbeeren Durutte 21 Officiere todt und verwundet verlor, nachdem ſie ſchon bei Wittſtock 9 eingebüßt, die Sachſen dagegen trotz doppelter Stärke nur 14 Officiere nebſt 532 Mann, dagegen 9 Officiere 1564 gefangen und auch das Würzburger Regiment allein 5 Officiere gefangen, ſo wird man leider nicht leugnen können, daß die Franzoſen Durutte's, die angeblich in „Deroute“ verfielen, ſich viel ſtandhafter ſchlugen als die Deutſchen. Cavalleriediviſion Fournier, angeblich auch in Deroute, verlor nur 4 Officiere. Und bei Dennewitz ſtand die Sache auch anders als man gewöhnlich glaubt. Die Franzoſen Morand's verloren 56 Officiere, die italieniſche Diviſion nur 20, die württembergiſche 14; zwar ſollen deren 2., 7. Regiment 580 Mann verloren haben, nach obigem Officiersmaßſtab können's aber nur meiſt Gefangene geweſen ſein. Auch die Würzburger verloren nur 3 Officiere bleſſirt, dagegen 5 gefangen, die zwei ſächſiſchen Diviſionen nur 16 (?!) Officiere 1082, außerdem 2000 gefangen: fochten alſo gewiß nicht mit beſonderer Ausdauer! Durutte's Franzoſen verloren hingegen 22 Officiere, genug für ihre ſchwache Zahl, doch nicht ſo viel, wie man nach landläufiger Darſtellung annehmen müßte. Corps Oudinot aber, das angeblich faſt gar nicht mehr focht, litt enorm. Seine Diviſion Pacthod verlor 29 Officiere, Guilleminot gar 82 Officiere, wovon das 156. allein 30 Officiere 1200 Mann! Die Bayern hingegen, die angeblich heroiſch den Rückzug deckten, verloren nur 5 Officiere todt und verwundet, und ihr Verluſt von 3364 Mann ſeit Beginn der Campagne kann demnach nur aus Gefangenen und Deſerteuren beſtanden haben!

Die franzöſiſche Reiterei litt wenig (Fournier nur 3 Officiere), nur Lorge verlor 12 Officiere, was abſolut nicht der deutſchen Darſtellung von völliger Zerſprengung dieſer Diviſion entſpricht, deren 13. Ch. nur 2 Officiere, 9 Mann verloren. Die 3. württembergiſchen Jäger büßten 50 Mann ein, was auch nicht viel ſagen will. Die Franzoſen verloren im Ganzen etwa 210 Officiere inkluſive illyriſchen Regiments, alſo nur über 4000. Italiener, Württemberger, Bayern, Sachſen werden 2000 Todte und Verwundete verloren haben, dazu 4000 bis 5000 Mann Gefangene, der preußiſche Blutverluſt war (10.000) alſo ungleich größer.

Auch für 1814 gibt's Ueberraſchungen. Bei Brienne verlor Victor (Diviſion Dufour, Dubreton, Duhesme) 77 Officiere, wovon 18. Ligne allein 22 Officiere, 1200 (?!) Mann! Ney (Meunier, Decouz, Rothenburg) 25 Officiere, Gérard (1. Reſervediviſion und Ricard von Corps Marmont) 10, L'Heritier (Milhaud) 6, alſo im Ganzen rund 120 Officiere, etwa 3000 Mann, möglichenfalls 4000, wenn die erſtaunliche Verluſtangabe des 18. Ligne richtig. Dies für Napoleon ſiegreiche Treffen war alſo viel ernſter, als „verbündete" Darſtellung will, die umgekehrt allen Nachdruck auf La Rothière verlegt, um hier den Erfolg aufzubauſchen. Franzöſiſche Darſtellung bewahrheitet ſich wieder. Trotz dreifacher Uebermacht fügten die Verbündeten dort den Franzoſen minimalen Blutverluſt zu: Victor 39 Officiere, Decouz und Rothenburg (Meunier abcommandirt) 14, (wovon Decouz nur 2, alſo in Reſerve!), Marmont 10, Gérard Null, geſammte Cavallerie 10, (Gardecavallerie nur 2!): alſo im Ganzen nur 73 Officiere, höchſtens 1500 Mann. Möglich, daß außerdem 2000 gefangen wurden. Und dabei geben die Verbündeten den franzöſiſchen Verluſt auf 6000 an!! Die Schlacht muß alſo gänzlich anders verlaufen ſein, als man glaubt. Brienne war die Hauptſchlacht, La Rothière nur ein Arrièregardengefecht. Gérard hatte übrigens nicht Nationalgarden, ſondern 8 ſchwache neugebildete Linienbataillone, dazu noch 12 Depotcompagnien. Außerdem entbehrte auch Paethod's Nationalgarde nicht der nämlichen Ausbildung wie die ſogenannten Linientruppen, die nach zwei Wochen Drill ins Feld geſchickt wurden; richtiger wäre, das ganze neue Heer Napoleon's als Nationalgarden (Volksaufgebot) zu bezeichnen! Ferner verloren Paethod und Amey bei Fère Champenoiſe nur 23 Officiere Nationalgarden, dürften alſo ſchwerlich „vernichtet" ſein, ſondern nur das 149. Ligne, das offenbar von Macdonald zugetheilt und allein 25 Officiere einbüßte; das ſpaniſche Bataillon Amey's 2. Einige unklare Verluſtangaben (5 Officiere) ſind wohl noch für Paethod zuzurechnen, ebenſo verloren 13. Huſaren Amey's alle ihre 7 Officiere, obſchon ſie nur 100 Mann ſtark! Das andere Seitengefecht gegen Marmont und Mortier war nicht ſehr blutig, Erſterer verlor nur 6 Officiere und ſeine Diviſion Lagrange kam gar nicht ins Feuer, Mortier 27, wovon Chriſtiani allein 17,

Cavallerie 34, wovon Bordesoulle 15, Berkheim 15, Roussel nur 4. Gesammtverlust der Marschälle und Pacthod's also rund 133 Officiere, höchstens 3000 Todte und Verwundete. Bei Bar verlor Division Leval 28, Chassée 25, dabei 28. Ligne auf 10 Officiere nur 50 Mann! Rothenburg 9 Officiere, Gérard 15, Cavallerie 20. Im Ganzen rund 100 Officiere, macht höchstens 2000 Mann, also stets viel weniger als die Verbündeten meinten. Die Zahl der Gefangenen ist nicht festzustellen, da man sich dabei auf die Angabe der Verbündeten verlassen muß, die wir auf Schritt und Tritt als unzuverlässig erkennen. Denn auch die „2000" Gefangenen bei La Rothière werden nach dem Gang des Treffens höchst unwahrscheinlich, da die geringen Officiersverluste durchaus Napoleon's Darstellung im Brief an Caulaincourt bestätigen: „Il n'y a pas eu bataille . . . ils regardent cela comme une bataille. Ils n'ont pas eu affaire à plus de 15.000 de nôtres," was genau stimmt. Wenn bei Etoges laut Houssaye und Anderen Napoleon 600 Mann verlor, so scheint selbst dies übertrieben, da laut Officiersverlust nur Marmont's Division Lagrange ernstlich focht, Garde und Reiterei fast Null verloren, auf 26 Officiere Verlust also höchstens 400 zu rechnen wären. Um so erstaunlicher erscheint Blücher's enormer Verlust. Bei Montmirail ging es allerdings heißer her. Division Ricard verlor 49 Officiere, die Garde 34, doch fochten von der Alten nur die 2. Chasseurs (7 Officiere), außerdem Grenadiere und Jäger zu Pferd (7 Officiere), ferner 2., 5., 6. Lanciers 6. Husaren (6 Officiere). Im Ganzen sicher 1500 bis 2000 Mann. Entspricht der von uns bereits von „8000" auf 5000 ermäßigte Verlust bei Craonne selbst letzterer Ziffer? Infanterie (fast nur junge Garde) 116, Cavallerie 44 Officiere, also nur 3000 Mann nach höchstem gewöhnlichen Durchschnitt. Am ersten Tag von Laon Officiersverlust: Infanterie 53, Cavallerie 19, am zweiten: Infanterie 33, Cavallerie 6, wobei Marmont's angeblich so großer Verlust inbegriffen, bei welchem nur die Cavallerie 8, Infanterie nur 2 Officiere verlor! Und dabei soll er 700 Todte und Verwundete verloren haben, das heißt 70 Mann per Officier?! Wenn bei Craonne die junge Garde 2645 Mann, Ney 1000 verloren hätten, so kämen rund 32 Mann auf 1 Officier, was um so erstaunlicher, als eine Gardereiterdivision nur 70 Mann verlor, also bei der Cavallerie nur etwa 5 auf 1 Officier kämen! Auf 111 Officiere Verlust bei Laon mehr als 2500 Mann zu rechnen, geht doch nicht an, und wenn 1. Gardetirailleurdivision und spanische Brigade Boyer zusammen auf 1000 Mann schmolzen (gewiß reine Fabel!), so hätte dies nur durch Desertiren oder durch ohnehin abnorme Schwäche dieser Körper möglich sein können. Daß bei Fère Champenoise Pacthod's Brigade Delort von 1200 Mann 700 todt und verwundet verlor, scheint richtig. Wenn aber von 4300 Amey und Pacthod nur 500 entkamen, nur 1500 gefangen wurden, so entspricht dem durchaus nicht der Officiersverlust (siehe oben), außer dem

149. Ligne, das offenbar extra zu rechnen. Houſſaye zählt nur 7 Nationalgardenbataillone Pacthod's auf, Martinien 10, wovon Regimenter Cherbourg und Rochefort, die Houſſaye nicht angibt, am meiſten (16 Officiere) verloren. Es dürften ſich alſo viel mehr gerettet haben, als man annimmt. Pacthod, gefangen mit 4 anderen Generälen, ward nicht verwundet. Bei Mortier dagegen General Jamin, deſſen Brigade allein 15 Officiere verlor. Und dabei muß man noch bedenken, daß die Officierscadres 1814 lächerlich ſtark und die alten Regimentsreſte lächerlich gering waren, ſo daß am 7. Februar das 142. auf 42 Mann 20, das 144. am 13. März auf 106 Mann 23 Officiere zählte.

Die Mythe von den vielen Ertrunkenen und ſonſtigen Todten bei Arcis zerrinnt auch, Napoleon verlor am erſten Tage nur 66, am zweiten 49 Officiere, im Ganzen alſo über 2000. Dagegen koſtete die Schlacht von Paris mehr Opfer als irgend eine des Feldzuges: 316 Officiere, über 6000. Im glänzenden Gefecht bei St. Dizier verlor nur Linienreiterei 13 Officiere, Parquin's Angabe über Verluſt der Gardejäger zu Pferd ſcheint alſo irrig.

Ueber Verluſte in Rußland und in der Waterloo-Campagne berichteten wir in vorhergehender Schrift ſowie Einzelverluſte 1809.

Auch über die große Schlacht bei Dresden gibt der Officiersverluſt neue Aufſchlüſſe. Am erſten Tage kam von der jungen Garde am meiſten Delaborde (31 Officiere) ins Feuer, alte Garde verlor 10, im Ganzen 66 Officiere. Victor focht nicht, von Marmont nur zwei Diviſionen (7 Officiere), von St. Cyr drei, welche 74 Officiere (Berthezene 36!) verloren. Diviſion Teſte gleichfalls allein 34 Officiere! Cavallerie incluſive Garde verlor 12 Officiere. Macht im Ganzen 4000 Mann. Am zweiten Tage verlor St. Cyr, deſſen Diviſion Razout immer am wenigſten litt, 42 Officiere. Victor von welchem 46., 72. Ligne bei Vandamme und 2., 18. Ligne nicht mitfochten 54 (Dubreton allein 39), Marmont 3 Officiere, junge Garde 55 (Deconz 26), Reiterei 36 (Latour Maubourg 24). Wiederum 4000.

Was man von der beiſpielloſen Unwahrhaftigkeit aller „verbündeten" Verluſtangaben zu halten hat, belegt die Ungeheuerlichkeit, daß Schwarzenberg ſeinen Geſammtverluſt bei Leipzig auf — 10.000 angibt.

Nochmals Aspern und Wagram.

Nun aber erübrigt noch, zu unserem Aspern-Thema zurückzukehren und Verschiedenes neu nachzutragen, da seither, kurz nach Erscheinen unserer früheren Schrift, der neue Band des französischen Generalstabswerkes über 1809 (Commandant Saski) erschien und mit dem Anspruch auftritt, nunmehr endlich auf Grund alles Archivmaterials die Schlachtzustände auf französischer Seite darzulegen. Etwas durchaus Abschließendes, vor dem jeder Widerspruch verstummt, wird freilich auch hier nicht geliefert. In den meisten Fällen erheben wir Bedenken gegen einzelne Stärke- und Verlustdaten. Im Uebrigen, daß wir es gleich vorausschicken: Saski bestätigt all unsere Divinationen, er stellt definitiv fest, was bisher kein französischer Autor that, daß St. Sulpice vollständig am ersten Tage focht, daß Colbert überhaupt nicht engagirt wurde, daß Demont noch etwas eingriff, daß sowohl Napoleon's Stärke als sein Verlust ungefähr dem entsprach, was wir taxirt hatten, im vollsten Widerspruch zu allen außerfranzösischen Angaben. Beiläufig stehen uns keine archivalischen Mittel zu gebote, um Kirchhammer's seither aufgetauchte Erörterung, daß Erzherzog Carl wirklich nur 75.000 Mann (Streitbare soll's wohl heißen) gehabt habe, auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Dies mag er mit Smekal, Angeli u. s. w. ausmachen. Jedenfalls, selbst wenn dies wahr sein sollte, besaßen die Oesterreicher noch eine erhebliche Uebermacht. Nach Saski's Verlustausweis für den ersten Tag verlor Napoleon nur 3600 Mann, indeß eine österreichische Quelle für sich 8000 bis 9000 zugesteht. Zumal die französische Reiterei nur 600 verloren haben soll, wird man hienach das bisher vorschwebende Schlachtbild wohl wesentlich ändern müssen, wobei gerade angebliche Vernichtung der Küraſſiere am ersten Tage eine Hauptrolle spielt.

Saski zählt fast 4000 Mann napoleonischer Infanterie mehr als wir, dagegen nur 10.500 Reiter, was sich durch völligen Ausfall Colbert's erklärt. Wir müssen jedoch diese 2000 Mann mehr für Masséna und 2000 mehr für Demont beanstanden (siehe später) und halten unsere niedrigeren Ziffern aufrecht. Daß die Cavallerie unverhältnißmäßig mehr am zweiten Tage verlor — 1650, *also genau so viel, wie wir früher ansetzten!* —, belegt Saski ausdrücklich. Wenn wir andererseits 1300 Verlust Cavallerie am ersten Tage annahmen (gegenüber noch viel höheren anderweitigen Angaben),

ſo wird man zugeben müſſen, daß Saski's ſo viel kleinere Angabe doch angeſichts der heftigen Attaquen allzu ſchmal ausſieht. Außerdem läßt ſich dann auch nicht annehmen, daß die ganze Diviſion St. Sulpice ſchon mitfocht, da dann der Verluſt nicht ſo klein geblieben ſein könnte. Wir meinten, daß Espagne 700 Mann verlor. Wenn aber ſämmtliche Küraſſiere am erſten Tage laut Saski nur 400 verloren, ſo müßte Espagne, der notoriſch am zweiten Tage weniger focht, wie Vergleich ſeines Officiersverluſtes (Martinien) an beiden Tagen belegt, höchſtens im Ganzen 400 bis 500 verloren haben, was zu allen bisherigen Erzählungen über ſeinen ſchweren Verluſt nicht ſtimmt. Umgekehrt aber könnte St. Sulpice am erſten Tage höchſtens 100 Mann verloren haben; was um ſo unwahrſcheinlicher, als ja außerdem noch Nanſouty's 3. Küraſſiere attaquirten. Wir folgern daher: Cavallerieverluſt am erſten Tage erheblich größer als Saski will, 2. Brigade St. Sulpice (1., 5.) noch kaum mitwirkend — beharren alſo bei unſeren eigenen Daten aus guten Gründen. Espagne haben wir nach unſeren jetzigen Ermittelungen wohl zu niedrig berechnet, die übrigen Küraſſierbrigaden aber zu hoch, ſo daß die Sache ſich ausgleicht. Es kamen incluſive 3. Küraſſiere über 5000 Küraſſiere am erſten Tage über die Donau. Nach Saski's „9000" müßte nun die leichte Reiterei noch faſt 4000 betragen haben. Dies ſcheint uns (ſiehe ſpäter) um 1000 Köpfe zu hoch, da Thiers' Anſatz völlig falſch und Koch's Angabe richtig erſcheint.

Laut Saski würden unſere Erörterungen über Brigade St. Germain inſofern hinfällig, als dieſe gerade jene Regimenter umfaßte, die wir für Brigade Doumerc hielten. Womit übrigens die Ironie, daß nur St. Germain (nicht St. Sulpice) von allen Autoren genannt wird, nur zur Hälfte hinfällig wird, denn auch laut Saski hat nur die Hälfte St. Germain's (3. Küraſſiere) am erſten Tage attaquirt. Und da Brigade Roncière von St. Sulpice ihren Chef bei Eggmühl verlor, halten wir daran feſt, daß St. Germain wahrſcheinlich mit das Commando dieſer Brigade übernahm. Wir können unſere Annahme, daß St. Germain die 2. und 9. Küraſſiere befehligte, auch nicht ohneweiters aufgeben, da er vordem thatſächlich die 9. commandirte und Doumerc anſcheinend die 3. und 12. Die Brigaden müßten alſo ſpäter vertauſcht worden ſein.

Die Etats vom 15. Mai für Nanſouty (211 Officiere und 3607 Mann incluſive Artillerie und Carabinierbrigade), St. Sulpice (108 Officiere, 2354 Mann), Espagne (127 Officiere, 2730 Mann) ſtimmen nicht ganz genau mit einem anderen Etatausweis gleichen Datums, doch bezieht ſich die Differenz auf ſehr geringe Unterſchiede (ſiehe ſpäter). Wenn hingegen Maſſéna am 15. Mai nur 890 Officiere, 24.727 Mann Infanterie und Artillerie zählte, worin Rheinbündler natürlich inbegriffen, ſo liegt auf der Hand, daß er für den Aſperntag von Saski viel zu hoch berechnet wird.

Der Verluſt wäre folgender geweſen: Am erſten Tage Maſſéna 3000, Marulaz 200, Küraſſiere (neun Regimenter) 400. Diviſion Laſalle hätte demnach gar nicht gefochten. Jedenfalls wird die Mythe vom rieſigen Reiterverluſt am erſten Tage hiemit hinfällig, dagegen am zweiten ſollen obige 9 Küraſſierregimenter 900 verloren haben, diesmal wohl meiſt auf St. Sulpice entfallend, dazu 2., 12. Küraſſiere(Nanſouty) 150. Marulaz nochmals 200, Laſalle 400. Doch wird bei Letzterem der nicht angegebene Verluſt des erſten Tages inbegriffen ſein. Die Küraſſiere verloren ſomit im Ganzen 1450 Mann, ungefähr, wie wir ſchon divinirten, die leichten Reiter 800. Artillerie (wohl an beiden Tagen) nur 200, alſo ſeltſamerweiſe weniger als die öſterreichiſche. Die Gardeinfanterie verlor faſt 1200 (40 Officiere, 1137 Mann), Demont 500, Maſſéna 4000 — alſo hatten wir Recht, unſere Annahme 8000 für beide Tage ſchon zu hoch zu finden — St. Hilaire 2500, Oudinot 5000 (?). Alſo Alles ziemlich ſo, wie wir vorher divinirten, nur erweiſt ſich Oudinot's Verluſt höher, der Kampf im Centrum zwiſchen den Dörfern war alſo relativ am blutigſten. Der Geſammtverluſt betrug ſomit 18.650 Mann, alſo ganz wie wir divinirten.

Im Allgemeinen decken ſich die jetzigen officiellen Angaben in allen Hauptſachen mit den unſeren. Da die Infanterie — ſiehe oben — über 16.000 verlor, ſo wäre dies nach unſerer Stärkebemeſſung mehr als ein Viertel, nach Saski genau ein Viertel (Doch ſcheint hiebei Oudinot's Verluſt, der laut Saski, deſſen Stärketaxirung hier mit unſer früheren Divination ſtimmt, die Hälfte eingebüßt haben müßte, erheblich übertrieben.)

Nach Saski ſoll nämlich Maſſéna wirklich 24.000 Mann Infanterie gezählt haben, nämlich St. Cyr 7000, dazu Heſſen; Legrand 4000 (am 15. Mai 4268 incluſive Officiere), dazu Badenſer; Molitor 6200, Boudet 5200. In dieſen Ziffern iſt allerdings Artillerie inbegriffen, welche auf 2000 Artilleurs am erſten Tage berechnet wird, alſo nach Abzug der reitenden Espagnes und St. Sulpices und der Badenſer etwa 1400 für Maſſéna. Es blieben aber immer noch 21.000 franzöſiſche Infanteriſten. Dies würde eine unmöglich hohe Kopfzahl der Bataillone ergeben, widerſpricht auch ſo ſehr anderweitigen Ausweiſen, daß offenbarſte Verwechslung bei St. Cyr und Legrand vorliegt, nämlich Heſſen und Badenſer augenſcheinlich darin inbegriffen.

St. Hilaire und Oudinot hatten thatſächlich ſo viel, wie wir berechnet, dagegen Demont angeblich 5000. Ueberhaupt wären am zweiten Tage 30.800 Infanterie, 1500 Cavallerie, 700 Artillerie hinzugekommen.

Die Gardereiterei ſollte 3300 Säbel zählen (Dragoner 865, Lanciers 715, Jäger 710, Grenadiere 651, Gendarmen 179), blieb aber ſehr weit hinter dieſer Stärke zurück. Ebenſo taxirten wir die Gardeinfanterie richtig, denn die Alte umfaßte allerdings 2600 Mann (Jäger 1458 mit 43 Officieren, Grenadiere 1143 mit 47 Officieren),

die Füſilicre auch 2464 mit 73 Officieren. Die Stärke der Tirailleurbrigade wird nicht genau erſichtlich. Wenn aber am 27. Mai noch 9618 „Garde“ vorhanden waren, ſo ſind ſicherlich Cavallerie und Artillerie darin inbegriffen.

Daß Artillerie von Lannes und Garde am zweiten Tage nur 700 Artilleurs hinzugebracht haben ſollen, iſt im Vergleich zu den 2000 am erſten Tage auch ſeltſam und bei den „9000“ Cavalleriſten am erſten Tage — nämlich Espagne, St. Sulpice, Laſalle-Marulaz und 3. Küraſſiere — ſteht deren Etat vom 15. Mai dazu im Widerſpruch (ſiehe ſpäter). Es ließe ſich nur ſo erklären, daß die leichte Reiterei ſtärker war, als man laut Ausweis annehmen kann. Da jedoch Laſalle ſogar 250 Pferde detachirt hatte, ſo iſt dies unwahrſcheinlich.

Bei Ebelsberg hatte Claparède 77 Officiere verloren, was allerdings Napoleon's Angabe „1300 Mann Verluſt“ nicht widerſpricht, wobei nach Angabe eines Hiſtorique 300 Todte. (Danach ſcheint anderweitige Angabe „2100“ kaum glaublich.) Legrand verlor dort 19 Officiere, 660 Mann. (Geſammtverluſt alſo wahrſcheinlich nahezu 2000.)

Oudinot's Verluſt war allerdings durch 4400 Mann erſetzt worden, die man ihm am 7. Mai einverleibte. Ganz gering war jedenfalls der Erſatz für das Corps Maſſéna: nur 560 Mann! Was Diviſion St. Hilaire betrifft, ſo betrug ſie Mitte April noch rund 11.000 Mann und ihr Verluſt in den Regensburger Kämpfen kann nicht bedeutend geweſen ſein, da ihr 72. Ligne laut Hiſtorique nur 200 (das 12. Gudin's bei Eggmühl 300) verlor, St. Hilaire und Friant zuſammen angeblich nur 2500. Jedenfalls bleibt unbegreiflich, daß Demont damals nur 3124 Mann (nebſt 96 Officieren) zählte, dagegen am 25. Mai 4153 (nebſt 111 Officieren) und bei Aſpern angeblich 5000. Allerdings behauptet das Hiſtorique des 30. Ligne, daß ſein 4. Bataillon bei Demont 600 Mann zählte, dies mag aber eine Ausnahme geweſen ſein.

Nanſouty's Anfangsſtärke betrug 5000 Köpfe, Officiere inbegriffen, die von St. Sulpice 3400, die von Colbert faſt 2200. Da von Letzterem aber thatſächlich nur *eine* Schwadron 9. Huſaren über die Donau kam, fällt er für die Ordre de Bataille *ganz* weg, alſo noch anders als wir dachten. Es ergibt nun der officielle Ausweis vom 15. Mai für Brigade Clément de la Roncière (todt bei Eggmühl) rund 990 Küraſſiere 50 Officiere, für Brigade Guiton 1190 und 48. Dazu Artillerie 170 und 3. Ferner für Nanſouty's *Brigade St. Germain*, welche angeblich aus 3. *und* 12. *Küraſſieren* beſtand (was man bisher für Brigade Doumerc hielt) 1170 und 73, für Brigade Doumerc ungefähr 1100 und 70, deren 9. Küraſſiere jedoch laut Verluſtausweis (Null) thatſächlich nicht mitfochten. Espagne's Brigade Reynaud (4., 6. Küraſſiere) zählte 1230 und 58, Brigade Fouler (7., 8.) 1240 und 51. Dazu Artillerie 260 und 5. Dies wären alſo etwa, den natürlichen Abgang für fünf Tage abrechnend,

2200 Köpfe (Officiere inbegriffen) St. Sulpice, 2400 Espagne (ohne Artillerie) und 1700 Nansouty (9. Küraſſiere, 1., 2. Carabiniers und Artillerie abgerechnet). Und das iſt hoch gerechnet, da Thiers nur 2000 Espagne annimmt.

Die franzöſiſche Cavallerie Marulaz' betrug circa 1100 Pferde; davon (laut verſchiedenen Einzelangaben) die 14. Chaſſeurs nur 200 Säbel und die 19. etwa 350. Dazu die Rheinbündler-Schwadronen: 250 Badenſer, 140 Heſſen, 160 Württemberger. Diviſion Laſalle dürfte noch 1300 Pferde gezählt haben. Von der Gardereiterei, die überhaupt damals noch eine ganz geringe Stärke beſaß (Lanciers 388, Grenadiere 211, Dragoner 243, Jäger 347, Elitegendarmen 58, dazu etwa 65 Officiere), fochten nur „einige Escadronen". (100 Lanciers und wohl auch Elitegendarmen, 200 Dragoner. Die Jäger kamen überhaupt erſt am 25. Mai an.) Die Geſammtheit der an beiden Tagen anweſenden Reiterei betrüge alſo höchſtens 9500 (ſtatt 10.500 laut Saski). Bei Maſſéna's Infanterie kann Legrand noch nicht einmal 3000 Franzoſen gehabt haben. Denn 18. Ligne hatte nie mehr als 1600 Streitbare gezählt, 26. Leichte 2000. Erſteres verlor bei Ebelsberg 279, letzteres 388 Mann. Alſo! Bei Carra St. Cyr's rund 5000 Franzoſen kämen, 300 Artillerie abgerechnet, rund 520 aufs Bataillon, bei Molitor 620, bei Boudet aber (Artillerie abgerechnet) 700, was allerdings dem hohen Mannſchaftsſtande des 56. Ligne (2290 in der Schlacht laut Hiſtorique?) entſprechen würde, ſonſt aber ganz unwahrſcheinlich iſt, da Napoleon's Bataillone meiſt nur mit Effectiv von 600 Mann ausrückten. Wir werden daher dabei bleiben müſſen, daß Maſſéna höchſtens 18.000 franzöſiſche Infanteriſten beſaß. Dazu 1700 Heſſen und 1200 Badenſer (nebſt 200 badiſche Artilleriſten). Macht 21.000 Infanteriſten und circa 1000 Artilleriſten.

Uebrigens verloren die Heſſen rund 600 todt, verwundet, gefangen. Die Badenſer angeblich 400 (davon 15 Officiere?), alſo im Ganzen ein Drittel, was bei gleichem Maßſtab einem Geſammtverluſt Maſſéna'ſcher Infanterie von 7000 entſprechen würde, alſo mit Saski ſtimmt. Dagegen verzeichnet Martinien nur 2 badenſiſche Infanterieofficiere todt und verwundet, was einem angeblichen Verluſt von 392 Mann ſicher nicht entſpricht.*) Wir bleiben alſo dabei, daß Badenſer viel weniger litten als Heſſen, und daß ſie mit Legrand in Aſpern fochten, würde Boudet's Feſthalten von Eßling an beiden Tagen mit ſeiner Handvoll Franzoſen ſchier unbegreiflich machen. Erſt um 3 Uhr Nachmittags half ihm am zweiten Tage die junge Garde. Zudem widerſpricht, daß immer nur die Heſſen genannt werden, die zugleich mit 4., 46. Ligne ganz Aſpern zurückeroberten.

---

*) Zum Vergleich: Bei Ebelsberg hatten ſie nur 40 Mann auf 3 Officiere verloren.

Uebrigens wurden alle Geſchütze St. Hilaires, deſſen 57. Ligne die Spitze und 105. den rechten Flüget bildete, bis auf eines demontirt. Rechts von Aſpern focht Diviſion Tharreau. Neben ihr die Küraſſiere. Am erſten Tage kam Legrand erſt 6 Uhr Abends ins Gefecht, das um 3 Uhr begann, und am folgend.n Morgen 3 Uhr Früh verloren die Oeſterreicher 12 Officiere 700 Mann Gefangene 5 Geſchütze. Eßling ward fünfmal angegriffen. Laſalle attaquirte viermal, doch zog ſich Marulaz ſchon um 11 Uhr Vormittags hinter Eßling zurück und begann um dieſe Zeit bereits der Rückzug, wobei Junge Garde, Legrand und Tharreau die Nachhut bildeten. Demont blieb am Brückenkopf.

Laut Saski hätten nur 2., 12. Küraſſiere Nanſouty's am erſten Tage gefehlt, am zweiten noch Carabiniers und 9. Küraſſiere. Allein der »Précis hi-to-ique des regiments de cuirassiers« vermehrt nur das Dunkel. Danach hätte gerade das 2. der Brückenbruch „der Ehre beraubt, zu fechten"; das 9. konnte hingegen am 22. noch übergehen! Das 3. ebenſo, und dies ſoll mit dem 1. die Brigade Saint Germain gebildet haben. Dies 1. Regiment aber wird überhaupt nicht als fechtend genannt, und beim 12. heißt es, daß es erſt am 22. hinüberkam, *während Brigade St. Germain ſchon angeblich „den ganzen Abend" vorher kämpfte* — alſo könnte letztere unmöglich aus dem 3. und 12. (ſiehe oben) beſtanden haben!

Saski's Ordre de bataille würde hiedurch völlig umgeſtoßen und ſomit *unſere* Annahme wiederhergeſtellt, daß St. Germain wahrſcheinlich doch 2., 9. Küraſſiere befehligte, gerade dieſe Brigade aber erſt am zweiten Tage und nur zur Hälfte eingriff. Unglaublicherweiſe heißt es nun aber weiter, daß 5., 10., 11. St. Sulpice (auch 1., ſiehe oben) *nicht* theilnahmen wegen Brückenbruches, dagegen ſei *St. Germain* mit der *Carabinier*brigade ſchon mit Espagne übergegangen!! Das ſetzt denn doch Allem die Krone auf!! Genau das Nämliche wird aber bei Espagne's 8. Küraſſieren behauptet, neben denen am zweiten Tage die Carabiniers gefochten hätten, obſchon Martinien's Verluſtliſte dem ſchlagend widerſpricht und nur drei verwundete Officiere der 2. Carabiniers (*keinen* der 1. Carabiniers) anführt, welche wir als bloße Ordonnanzen oder Adjutanten deuteten.

Ueber Espagne's Attaquen, der übrigens acht reitende Geſchütze gehabt haben ſoll, heißt es, daß 4., 6. Küraſſiere in erſter Linie fochten, 300 m dahinter Laſalle aufgeſtellt, um *halb ſechs* Uhr Hohenzollern attaquirten und 14 Geſchütze angeblich eroberten. Als Liechtenſtein's Gegenattaque einſetzte, ſei Laſalle vorgeſtürmt. Die 7. Küraſſiere verloren 32 Todte, 80 Verwundete (188 Pferde) an beiden Tagen.

Nun belegt aber Historique der 2. Küraſſiere, daß doch *dies* Regiment am 22. überging, *nicht* das 9. und Carabiniers, gleichwohl

ſo wenig litt, daß Napoleon davon ſchreibt: »qui n'a pas souffert«, während es bei Wagram 7 Officiere, 81 Mann, 139 Pferde verlor. Berthier's Brief vom 19. Mai Abends läßt jeden Zweifel ſchwinden, daß St. Sulpice bei Aſpern gleich hinter Espagne folgte.

Höchſt bemerkenswerth erſcheint übrigens Saski's neue Mittheilung, daß Espagne's Küraſſierbrigade Fouler (ſpäter Arrighy ?) in Nähe von Legrand focht, alſo weit nach links vor Aſpern eingeſetzt wurde: Demnach kann die Attaque Becſey alſo doch auf Küraſſiere geſtoßen ſein. Für Einzelverluſte Espagne's läßt ſich nun noch im Detail ermitteln, daß die 8. Küraſſiere 16 Officiere, 111 Mann von 766 „Mann" verloren haben wollen („Mann" iſt ein Irrthum, es muß „Köpfe" heißen, nämlich 32 Officiere inbegriffen, dann ſtimmt es genau) und die 4. am erſten Tage 90, am zweiten nur 35 Mann (dazu im Ganzen 348 Pferde), was wiederum beweiſt, daß Espagne am zweiten Tag in Reſerve blieb.

Bedenkt man, daß die 8. bei Wagram 78 Mann, die 9. gar 92 und 256 Pferde ſowie Montbrun's leichte Diviſion 280 Mann verlor, ſo wird man den Reiterverluſt bei Aſpern für zwei Tage gewiß nicht übermäßig nennen. Für Wagram ſei als fernerer Verluſtmaßſtab notirt, daß 85. Ligne auf 19 Officiere nur 300 Mann verlor, obſchon es ſich hier um die am meiſten blutende Diviſion Gudin handelt, ſo daß ſchlechterdings nicht einzuſehen, warum zum Beiſpiel Oudinot auf rund 300 Officiere mehr als 4500 verloren haben ſollte, da obendrein bei dieſen combinirten Depotbataillonen die Officierscadres beſonders ſtark formirt waren. Das 5. Ligne Marmont's verlor — ſage und ſchreibe — 5 Mann, es iſt alſo ſein größter Theil doch nicht zum Schlagen gekommen. Da Dupas am 15. Mai nur 3840 Mann zählte, dürfte er bei Wagram nur 3500 gehabt haben, Puthod (Demont) höchſtens 4000. Und da Morand, Friant, Gudin Mitte April laut Ausweis incluſive Officiere 34.000 zählten, der gleich ſtark formirte St. Hilaire bei Aſpern aber nur noch 8000, ſo werden Erſtere bei Wagram, zumal ſie in den Aprilſchlachten weit mehr litten als St. Hilaire, ſicher nur 25.000 gezählt haben. Oudinot wird auf 20.000 geſchätzt, gewiß Reiterei Colbert inbegriffen, müßte alſo ungefähr 15.000 Mann Erſatznachſchub für Aſpernverluſt, wenn Saski's betreffende Angabe „5000" richtig wäre, erhalten haben. Maſſéna hatte noch 16.500 Franzoſen, was ſeinem nachweislich bedeutenden Erſatznachſchub entſpricht. Bei Eugen ſind Brouſſiers auf 6000, Lamarque auf 5000, Durutte 4500, Pacthod 4000, Serras 4000 zu ſchätzen, dazu wohl noch 2500 Severoli: macht 26.000 Infanterie und Artillerie. Rechnen wir 4 Bataillone Oudinot's auf der Lobau verblieben ab, ſo können alſo höchſtens 92.000 franzöſiſche Infanteriſten und Artilleriſten bei Wagram gefochten haben, dazu 18.000 Garde und Marmont, wozu noch etwa 20.000 Rheinbündler und 25.000 franzöſiſche Reiter kommen. Somit ſcheint die land-

läufige Stärkeangabe 170.000 oder 180.000 viel zu hoch gegriffen und 155.000 die wahrscheinlichste Ziffer.

Auch sei noch bemerkt, daß nach anderer Ordre de bataille Division Serras aus I. 35., 53., 106. und zwei Bataillonen 79. (Marmont) bestand, Pacthod aus 52., 102., 1. und zwei Bataillonen 8. Leichten (Marmont), Durutte aus 22., 23., 62., wonach unsere Einzelverlustangaben dieser Truppentheile zu corrigiren wären. Doch schwebt darüber so viel Ungewißheit, daß wir ruhig bei unserer früheren Angabe verharren dürfen. Beiläufig hätte die Gardeartillerie laut besonderer Angabe doch nur 18 Officiere, 259 Mann verloren; wir nehmen aber die höhere Ziffer in Girod de l'Ain „Les grands artilleurs" als richtiger an, da bei ersterer vermuthlich die Trainfahrer außer Ansatz gelassen.

Muthmaßlicher Gesammtverlust: Davout-Oudinot-Eugen 15.000, Masséna-Bernadotte 8000, Bessières, Garde, Marmont 2000. Also doch wohl 25.000, nicht 23.000, wie wir sonst wohl herausrechnen könnten.

Laut Macdonald's Memoiren hätte ihm der Vorabendkampf am Rußbach allein 2000 gekostet, dagegen stellt er den Erfolg seiner Colonne viel ansehnlicher dar, als man gemeinhin glaubt, und behauptet allein 10.000 Gefangene gemacht zu haben, außerdem seien noch 10.000 andere eingebracht worden. Bei Macdonald's anerkannter Redlichkeit immerhin beachtenswerth. Daß der österreichische Verlust bedeutend größer als der französische war, ward auch früher nie bestritten.

Auch behauptet Macdonald, daß er eine große Massenattaque abschlug, wovon kein österreichischer Bericht etwas meldet, obschon hiedurch der auf Liechtenstein's angebliche Nichtverwendung der Reiterei gehäufte Tadel hinfällig würde. Er berichtet freilich das Gleiche auch von Lützen, wo die verbündeten Berichte umgekehrt über völlige Unthätigkeit der Reiterei klagen. Es mag schon sein, die alte Geschichte: scheitern die Attaquen, schweigt man sie todt, so macht man wahrheitsgetreue Kriegsgeschichte. Uebrigens versichert Macdonald auch für seine Katzbach-Niederlage, daß „mit Ausnahme des verlorenen Materials und Division Puthod die Verluste n i c h t so bedeutend waren, wie ich befürchtete", und Martinien's Ausweis gibt ihm Recht, denn das 11. Corps verlor inclusive Verfolgung nur 37 Officiere, das 3. Corps gar nur 22, Sebastiani 26, Maison und Rochambeau (5. Corps) 45 Officiere, zusammen also nur 2000 Mann.

Daß die berühmte „Colonne" vor Süßenbrunn angeblich in vernichtende Klemme gerieth, davon merkt man im Bericht dieses Haupthandelnden, der allerdings auch sehr ungenau in seinem Rapport (Historique des 13. Ligne) den Rußbach einen „Canal" nennt, nicht das Mindeste. Er gesteht nur, daß Nansouty's Attaque scheiterte. Daß die Gardereiterbrigade Guyot nicht bloß bei Verfolgung mitwirkte, wie

er angibt, erhellt aus deren großem Verluſt (27 Officiere*). Dagegen muß er wohl als competent dafür gelten, daß die berühmte künſtliche Formation der „Colonne", von der man überall lieſt, überhaupt nicht ſtattfand. Denn er berichtet trocken, daß er ſofort die nächſtbefindlichen vier Bataillone im Laufſchritt gegen den Feind führte, alſo ſtürzt das ganze Gebäude der vorherigen genauen Quadratordnung ſeiner beiden Diviſionen in ſich zuſammen. Nach herkömmlichem Bericht hätte nun die öſterreichiſche Armee ſchon um 2 Uhr den Rückzug angetreten und ſich ſchon um 4 Uhr dem Nachdrängen entrückt. Dies ſteht in vollem Widerſpruch zu franzöſiſchen Berichten, da auch Thoumas und Marbot erſt bei Einbruch der Dunkelheit Laſalle's Schlußattaque erfolgen laſſen. Macdonald aber bezeugt ausdrücklich, daß zwar Napoleon's Armee im Allgemeinen ſchon „um 5 Uhr Bivouac bezog", dagegen Macdonald, Guyot, bayeriſche Reiterei unabläſſig Fühlung hielten, ſo daß erſt um 11 Uhr Nachts das Gefecht erloſch.

Wir ſind am Ende. Nur auf dem unerſchütterlichen Gerüſt dieſer Statiſtik kann eine neue theoretiſche Bearbeitung der napoleoniſchen Feldzüge begonnen werden.

---

*) Zu den Einzelverluſten ſei noch erwähnt, daß zwar Davout's 17. Ligne 1000 Mann, ſein 61. und 30. jedoch nur je 200, das 48. gar nur 137 Mann verlor! Maſſéna's 18. verlor 300, 24. angeblich nur 200, 2. heſſiſche 325. Das Bataillon 8. Ligne Oudinot's verlor 200, das vom 96. gar nur 90 Mann, das 6. Leichte 300, das 10. Leichte jedoch 600 Mann, das ſächſiſche Regiment Maximilian 238, Auguſt 162, das 1., 2. leichte Bataillon zuſammen 515 Mann.

Dieſe Einzelangaben ſind im Ganzen ſehr gering. Auch daß Nanſouty 164 Todte, 436 Verwundete verlor (davon die Carabinierbrigade 240, die 2., 12. Küraſſiere 120, 126. die 3. jedoch nur 30) iſt nicht auffällig Arrighy verlor 21 Officiere, 288 Mann, 50 bis 113 per Regiment. Bei St. Sulpice verlor das 11. Null, das 10. zehn, das 5. acht Mann, dagegen das 1. merkwürdigerweiſe 125.

Druckfehler

in der Broschüre

„Aspern und Wagram in neuer Beleuchtung".

Seite	21	Schlußzeile	lies	1800	statt 800.
„	29	Zeile 25,	„	90	„ 30.
„	29	„ 38,	„	Gérard	„ Girard.
„	29	„ 43,	„	Girard	„ Gérard.
„	33	„ 22,	„	129	„ 123.
„	39	„ 28,	„	Legende	„ Lebende.
„	39	„ 24,	„	Murat bei Krasnoi.	
„	40	„ 22,	„	meist statt nicht.	

Danzer's

Armee-Zeitung

VIII. Jahrgang 1903.

Unter Mitwirkung eines Kreises höherer Officiere herausgegeben und redigirt von Carl M. Danzer.

Erscheint jeden Donnerstag im Umfang von 16—20 Seiten. Enthält militär-wissenschaftliche Aufsätze aus der Feder der bedeutendsten militärischen Autoren und Originalcorrespondenzen aus den großen Militärstaaten, bespricht alle militärisch interessanten Tagesereignisse, publicirt interessante Briefe aus allen Garnisonen, bringt ausführliche, von competenten Fachkräften verfaßte Bücherrecensionen, enthält ein vielseitiges Feuilleton ernsten und heiteren Charakters

Abonnements pro Vierteljahr Kr. 6.—

werden erbeten an die Administration von „Danzer's Armee-Zeitung", Wien, IX/2.

Pamphlet
Binder
Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1909

555733
DC203
.9
B35
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY